

Mercur Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch
die Post oder andere gegen 1,20 RM. durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Hamtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 98.

Nebra, Mittwoch, 9. Dezember 1914.

27. Jahrgang.

Der großen Entscheidungen.

Die Kämpfe im Osten und Westen hat sich jetzt so gestaltet, daß die großen Entscheidungen, denen unsägliche deutsche Hoffnungen entgegenstehen, am Ende herannaheben sind. Aus den nur äußerlich übermittelten Nachrichten von Fortdauernden Kämpfen, Heineren Fortschritten und schmerzlichen Verlusten, die darauf erinnern nur zwar keinen genauen Einblick, wann die entscheidendsten erwarteten großen Schlagen erfolgen könnten, sie aber können nicht abwenden, weil die Kampflage sich so gestaltet hat, daß eine Entscheidung als unmittelbar bevorstehend angesehen werden muß. In Polen nimmt unser Angriff normalen Verlauf. Die russischen Infanterieverbände sind durch die beständig zunehmende deutschen Truppen erreicht worden; wir sind gegenwärtig die Angreifer, und als normal gilt uns nur ein Kampf, durch den wir die feindlichen Verteidigungsstellungen mehr und mehr ausdrängen. Möglich ist das aber, so muß der Zeitpunkt binnen Kurzem eintreten, wo wir das fürstliche Spiel gewonnen haben. Im Nordwesten geht allem Anschein nach die Zeit unentschiedener Stellungskämpfe gleichfalls ihren Ende entgegen. Nach den Beobachtungen ausländischer Berichterstatter werden in Nordbrabant und im ganzen Gebiet des Westens von den Deutschen umfassende Vorberätungen getroffen. Die darauf hinweisenden, daß Operationen großen Stils im Gange sind, läßt der von den Deutschen betriebene Seefahrt und Verschiebungen angelegt und mit größeren Geschützen gegen einen Angriff von der See her ausgesetzt.

Im nordöstlichen Frankreich soll den Deutschen zu Hatten kommen, daß die Westfront, welche ihrem Vorrücken ohne Hindernisse betreibt, teilweise verabschieden. Englische Nachrichten berichten, daß es den deutschen Einheiten gelungen ist, die ersten Dämme und Weidewerksanlagen zu zerstören, so daß das Wasser verschwindet und die Übergruppung unmittelbar werde. Wenn nun noch Frontveränderungen eintreten, die den deutschen Truppen möglich sein, überall das Übergruppungsgebiet in breiter Front zu überschreiten. Dies würde für die Engländer und Franzosen den großen Vorteil haben, daß sie stärkere Kräfte zur Bekämpfung dieses Abschnittes verwenden müßten. Bei den letzten Verlusten, die sie in der letzten Zeit erlitten haben, und bei dem Mangel an verfügbaren Kräften wäre dies ein schwerer Rückschlag zu erreichen. Die Deutschen dagegen wären infolge der zahlreichen in der letzten Zeit eingetroffenen Verstärkungen ohne weiteres in der Lage, diesen Vorteil ganz auszunutzen.

Aber auch auf den anderen Kriegsschauplätzen stehen die Dinge für den Dreierbund und seine Gefolgschaft nicht weniger als günstig. Serbien kämpft zwar noch mit dem Mut der Verzweiflung, mehr als dem Mut von Belgien ist seine Lage unheilbar geworden. Dazu kommt, daß die Stimmung in Bulgarien mit jedem Tage sich entschloßener zum Kriege gegen Serbien setzt. Zur Einnahme von Belgrad fand das bulgarische Regierungsblatt „Kamban“: „Der Fall Belgrads bedeutet nicht bloß den Untergang einer rühmlichen Dynastie und eines unumwundenen Staats, sondern zugleich das Fallen von Schranken, welche die westeuropäische Kultur bei ihrem Vordringen nach Osten jahrzehntlang aufgehalten haben. Für Bulgarien bedeutet der Fall Belgrads die Verwirklichung eines Altersvertrages, in welchem zahllose Völkern gegen Bulgarien und Macedonien ausgesprochen worden sind. Außerdem bedeutet der Fall Belgrads einen früheren Fall für die russische Diplomatie, welche an allen einschneidenden Entscheidungen beteiligt war. Darum hat man in bulgarischen Kreisen kein Wort des Mitleids für das scheidende Schicksal Serbiens, sondern allgemein nur Freude. Hätte in den Jahren die Belgrad eingenommen.“

Nein, man hina, daß die Streit in ihren Vorstößen gegen Kappeln und gegen den Kaukasus erfolgreich ist, und daß die Staaten des Dreierbundes in ihren Kämpfen durch die Ausbreitung des deutschen Krieges beengt sind, so ergibt sich, daß die Entscheidung in dem Vorkrieg nicht mehr lange auf sich warten lassen kann und daß nur dieser Entscheidung zuvörderst entgegenzutreten können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der „Erbschaftskrieg“.
Ein Anzeiger schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Deutschen sind

kein unerbittlicher Feind. Trotzdem sie mit Untergraben den riefendsten Kampf an zwei Fronten führen, setzen sie ihre Angriffe mit einem Mut fort, der durch feindseligen Kampf geschwächt wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Westfront von Dorer zu erreichen; aber eine neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld setzten, übermüdete ihnen. Ihre Stellung zu belgischen und Belgien mit seiner wichtigen Küstenlinie bis auf einen ganz kleinen Teil im Besitz zu behalten. Dieser Krieg ist ein Erbschaftskrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird der entscheidende Erfolg von Maßnahmen abhängen, die getroffen werden, um die unangesehenen Mannschaften zur Kriegsführung vorzubereiten und zu benutzen.

Die schweren Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität veröffentlichte eine neue Verlautbarung, aus der ersichtlich ist, daß die englische Flotte bisher 308 Offiziere und 7035 Mann verlor. Davon wurden 220 Offiziere und 4170 Mann getötet.

Rußlands letzte Notizen.

Das Wiener „Freundenblatt“ meldet: Jene russischen Truppen, die an den letzten Kämpfen teilgenommen, befinden sich größtenteils an asiatischen Kriegsschauplätzen, Kalmücken, Tschuktschen und Tataren. Auf dies deutet darauf hin, daß Rußland keine letzten Reserven herauszugeben hat.

Türkische Erfolge.

Unausgesprochen drängen die Türken gegen die russische Stadt Batum heran. Die Russen wurden in verschiedenen Operationen geschlagen. Die bei der See von Kappeln berichtet, haben die Engländer bei Vort und Seid den Damm des Euzelans durchstoßen und das trodengeseigte Gelände überflutet. Es handelt sich um eine Strecke von 30 Kilometer längs des Kanals bis nach an Kappeln und die zu verteidigende, schon durch die Witterungen und die Seen von Balah und Simlah abgegriffene Strecke des Kanals wird dadurch weiter wesentlich abgeflacht.

Bei den Kämpfen am 24. September erlitten die Engländer eine schwere Niederlage. Sie verloren viele Tote und Gefangene und mußten ein Maschinenabwehr und eine große Menge Munition in den Händen der Türken lassen.

Der heilige Krieg am Tschadsee?

Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rom gemeldet wird, befindet sich das ganze französische Tschadseegebiet in Aufruhr, so daß die französischen Unternehmungen gegen Kamerun hierdurch gefährdet sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Reichskanzler u. Bethmann Hollweg hat Berlin wieder verlassen. Als die Baunahme Landeszeitung erzählt, sind in sämtlichen deutschen französischen Departements vom 1. Dezember ab deutsche Zivilverordnungen eingerichtet worden.

Das Mittel des preussischen Oberhauses Frau u. Reilly-Beize ist im Alter von fast 91 Jahren verstorben.

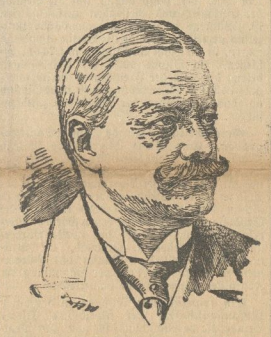
Der frühere Finanzminister Navarro Krenner wurde vom König Alfons in Audienz empfangen, um über die wirtschaftliche Lage Spaniens Bericht zu erstatten. Er erklärte, daß eine ernste wirtschaftliche Krise nur zu befürchten sei, wenn sich der Krieg in die Länge ziehe. Er hoffe jedoch, daß durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen der Eintritt einer Krise vermieden werden könne. Die Abgeordnetentag teil dieses Vertrauen Krenners mit, da nach aller Voraussicht die Statistik über den Außenhandel Spaniens für den Monat Oktober einen Rückgang der Wertpapier um viele Millionen Pesetas aufweisen werde.

Rußland.
Die russische Regierung hat entsetzt, daß aus einigen Gouvernements die Bauern heimlich die Weizenkörner. Viele solche Verhöhlungen haben den Weg über Sibirien genommen. Die russische Regierung erließ daher den Befehl an die sibirischen Behörden, solche Bauernsüchtlinge anzuhalten.

Sassan-Asien.
Tanin hat, daß die ganze griechische Flotte Mitte Dezember große Klaffen an Dover halten werde, um die gemeinsame Verwendung großer und kleiner Schiffe zu ermöglichen. „Laskaris-Gitar“ meldet große griechische Truppen auf dem englischen Meer an der bulgarischen Grenze und bei Jantia. Aus Stuttgart berichtet dasselbe Blatt, dort befinden lebhaft feindliche Kämpfe zwischen den Italienern und den romanischen Heeren der Italiener. Die Parteien bewohnten ganz getrennte Städtchen, aus denen sie sich bejähigten. Tagsüber herrschte Ruhe, doch gingen die Bewohner Städtchen nur nachts nach in Gruppen auf die Straße.

Entsendung des Fürsten Bülow nach Rom.

Die Entsendung des Fürsten von Bülow nach Rom wird in den neuesten Briefen des Bundesrates mit großer Genugtuung begrüßt werden. Damit ist einer der weitaus fähigsten deutschen Staatsmänner auf einen der gegenwärtigen schwierigsten Posten unserer diplomatischen Ver-



traltungen im Ausland berufen. Die italienische Politik von ihrem, jedoch erst aus beruflichem Grunde erklärten, gefunden Optimismus abbringen, kann nicht Aufgabe des Fürsten Bülow sein, er könnte sie auch nicht erfüllen. Die politische Lage in Italien ist jetzt schwieriger als noch vor Wochen, und wir dürfen nicht zu viel erwarten. Nennfalls aber wird es dem ungewöhnlich geschickten Manne gelingen, den Zerwürfen in Rom besorgnisvollen Diplomaten der uns feindlichen Staaten wirksam entgegenzutreten. Was er sonst erreichen kann, hängt viel von dem Gange der großen historischen Ereignisse ab, die sich vor unseren Augen abspielen.

Bei St. Constantin und Straßburg ermittelte griechische Grenzschutzbataillone unvermutet auf bulgarische Posten einmarschieren, was etwa zwei Stunden dauerte. Die Bulgaren erwiderten das Feuer nicht. Die Regierung beauftragte die bulgarischen Gesandten in Athen, unverzüglich die nötigen Schritte beim griechischen Kabinett zu unternehmen, um gegen die beiden absolut unangenehmsten Angriffe zu protestieren.

Gelegenheitlich der Eröffnung des dritten Reichstages hielt der Graf von Berlepsch eine Rede, in der er die Vertreter der Nation einlud, an der Wiedergeburt Deutschlands mitzuwirken. Dabei hob er die finanziellen Verhältnisse Deutschlands hervor. Er sagte, ihre Beteiligungen hänge von der Entwicklung der notwendigen Einrichtungen ab, unter ihnen der Währungsreform, die die Ordnung wiederherstellen. Er schloß, indem er den Deutschen ausdrückte, seine Neutralität zu wahren.

Amerika.
Der neue Präsident von Mexiko, Gutierrez, soll nach Meldungen französischer Blätter demnächst seinen Vortritt übernehmen. Er wird von General Villa unterstützt, der mit einer 30.000 Mann die Hauptstadt befehligt. Die Armee Carranzas steht in der Gegend von Veracruz.

Italien.
Die aus englischer Quelle kommende Nachricht, daß der König von Albanien sich entschlossen habe, seine Streitkräfte gegen Kappeln zu führen, scheint sich nicht zu bestätigen; denn die neutralen Zeitungen be-

Infektionspreis
für die einpaltige Korpusstele oder deren Raum 15 Pf., bei Privat-Angebot 10 Pf. Melkman von Seite 20 Pf.

Infanterie
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

richten, gestaltet die innerpolitische Lage dem Heus keinelei Parteinahme

Die Franzosen in Marokko.

Die fälschlich so glatt verlautete französische Besetzung Marokkos ist jetzt wieder höchst zweifelhaft geworden. Schon seit Wochen hört man von Aufstandsbestrebungen, die bereits zu einer Eroberung des wichtigen Oberborsplatzes Taza und zur Verbrennung Tanagers durch die Marokkaner geführt hätten. Diese von den französischen Nachrichtenbüros einzuweilen nur beschwichtigend Marokkos waren in der Zeit sehr schwermügender Natur. Taza war erst vor wenigen Monaten nach sehr langen und sorgfältigen Vorbereitungen von den Franzosen besetzt worden. Es war der letzte mächtigere Plan des marokkanischen Hauptgebietes. Erfürchtlich wäre der Verlust des Borsplatzes ohne weiteres, da die marokkanischen Stämme sich höchst ungenau dem französischen Joch gefügt haben, und es bei der französisch-marokkanischen Kämpfe selbstverständlich einen großen Unterchied ausmacht, ob Frankreich, wie es vor einigen Monaten zurück, keine dringenderen Sorgen hatte als die Wiederherstellung Marokkos, oder ob wie gegenwärtig — so sehr viel wichtiger Dinge die französische Regierung beschuldigen.

Wenn es wahr wäre, daß auch Tanager, der mächtigste Borsplatz des Landes, die Besatzung ist, so hätte das nicht mehr und nicht weniger, als daß die Aufstandsbestrebungen in französisch-Marokko sich über die spanische Zone bis in das internationalisierte Gebiet von Tanager ausbreiten könnte. Tanager, das an der äußersten Spitze Nordwestafrikas liegt, bildet in ein Gebiet von fast hundert Quadratkilometern, das durch eine kleine spanische Kolonialstation zum dem unter französischen Schutze gestellten Hauptgebiet Marokkos getrennt ist. In einer Überdrehung des spanischen Protektorats liegt vielleicht insofern eine Gefahr, als Spanien dadurch mit in die Kriegsergebnisse verwickelt werden kann. Da es sich ihm Sorgen gegen Tanager aber jedenfalls nicht um eine Kriegserklärung des Sultanats Marokko handelt, welche den spanischen Besatzern ein Überbrückung ist, so dürfte die Sache Spaniens Haltung zum Beifriede nicht beeinflussen. Ganz möglich ist es auch, daß die marokkanischen Aufständischen einen Konflikt mit Spanien zu vermeiden suchen, ähnlich wie die Erhebung der Senussi in Libyen nicht gegen die Italiener, sondern gegen Engländer und Franzosen in den Nordabgabengebieten beendet.

Die ganze Angelegenheit geht gewiss nicht durch an Bedeutung, daß die Ausübung des heiligen Krieges das Vorgehen der Marokkaner gutheißt und ganz französisch Nordafrika zum Anstich beregen kann. Was das für die französische Herrschaft in Algerien, Tunesien und im Innern bedeuten kann, braucht hier nicht näher auseinandergelegt zu werden, aber ein Punkt verdient besondere Beachtung. In letzter Zeit hat nämlich Frankreich verucht, zahllose Arbeiter aus seinen nordafrikanischen Gebieten in den nordspanischen Bergwerksbetrieben zu verwenden, um dadurch italienische und sonstige fremde Arbeiter durch eigene Elemente zu ersetzen. Daneben verjagt man in französisch-Nordafrika selbst durch beliere Anleitung der Eingeborenen die Gationseingliederung spanischer Handarbeiter, besonders der Winger, überflüssig zu machen. Was nun im französischen Sinne bei einer irrtümlichen Entlohnung ganz gut und möglich gewesen wäre, schlägt jetzt in das Gegenteil um, da aus den erarbeiteten Vorteilen nach innen und außen ebensowohl neue Verlegenheiten entstehen sind.

Die Verluste unserer feinde.

In einem Teil der ausländischen Briefe werden die deutschen Angaben über die Verluste unserer Feinde angezweifelt. Wir müssen uns bei unseren Mitteilungen — bei der Anzahl der Gelegenen — natürlich auf die betreffenden Nachrichten der fremden Zeitungen verlassen. Um aber die Schläge für uns nicht sämtlicher darzustellen, als sie tatsächlich ist, verwenden wir nur die Mitteilungen, die Blätter wie „Times“, „Corriere de la Sera“ und andere Zeitungen bringen, die wegen ihrer offensichtlichen Ablehnung gegen Deutschland durchaus unerschütterlich sind. Die Angaben dieser Zeitungen sind höchstens für unsere Feinde gültig, jedoch uns kein Mensch den Werturteil machen kann, vor hätten zu viel gesagt.

Den hauptsächlichsten Verlust erlitten bisher die Russen. Heute, nach den letzten

schweren Verlusten, die die Russen in Polen erlitten haben, betragen die Gesamtzahl der russischen Verluste fast anderthalb Millionen Menschen. In den beiden ersten Schlachten (Drobreuen) verloren sie 127 000 Gefangene, davon in Zamenberg 92 000 und bei den weiteren Gefechten in Drobreuen wurden 11 000 Gefangene gemacht. In den letzten drei Wochen machten wir 80 000 Gefangene und in den vorhergehenden mehr als 200 000. Die Verluste an Toten und Verwundeten waren ungleich, betragen sie doch in der Schlacht bei Zamenberg allein 150 000 Mann. Fast ist die Anzahlung, daß in dieser Zeit bereits die Gefangenen eingekerkert sind. Die Gefangenen müssen besonders beruht werden.

Gegen Dierfeld haben die Russen in den Schlachten bei Zamenberg, bei Arzmeski, bei Znamorod und bei Genshichau zusammen mehr als 125 000 Gefangene verloren. Allein die letzten Kämpfe in Polen kosteten den Russen ungefähr 115 000 Gefangene, wenn man die österreichische Beute mit einberechnet. Besonders groß waren die Verluste bei der Besetzung von Krasnopol. Es betragen rund 50 000 Mann. Nimmt man alle diese Kämpfe zusammen, dann ergibt sich an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1 1/2 Millionen Menschen.

Aber die französischen Verluste betrafte Corriere della Sera, daß das französische Heer bisher mindestens 60 Prozent an Toten, Verwundeten und Gefangenen habe verloren ist eine reine Fiktion, wenn man die Gefangenen abnimmt, die sich auf rund 200 000 Mann belaufen.

Die belgischen Verluste betragen mehr als 100 000 Mann. Aber die englischen Verluste betrafte die Times in ihrer Nummer vom 2. Dezember, daß allein in der Schlacht in Flandern England einen Verlust von 50 000 Mann angenommen hat. Wir meinen, daß die Verluste des Engländers in dieser Schlacht größer sind, da besonders die indischen Truppen ungleichere Verluste hatten. Aber selbst die Angaben der Times sind nicht ohne Ansehen, hat England schon 130 000 Mann verloren. Das ist für die geringe Anzahl von Truppen recht beträchtlich.

Insgesamt kann man annehmen, daß unsere Feinde bisher einen Gesamtverlust von 2 1/2 Millionen Mann gehabt haben, der allerdings nicht durch die Verluste einer einzigen Schlacht, sondern durch eine Einwirkung großer Verluste herbeigeführt.

Die Stimmung in Irland.

Der irische Politiker Connan, ein Engländer, veröffentlicht einen Artikel über den neuen Staat in Irland. Er berichtet, wie in den ersten Wochen des Krieges ein ganz neuer Geist auf der irischen Insel sich entfaltete. Alle nationalen Bewegungen gegen England hätten verloren. Selbst die größten Anführer glauben an die Möglichkeit dieses neuen Staates. Aber selbst hat sich ein deutlicher Umwandlung vollzogen und er begann mit den Rekrutierungsarbeiten der irischen Parteiführer Redmond, die einen völligen Mißerfolg bezeichnen.

Wie groß aber wiederum wie wenig finde die Zahl der irischen Rekruten ist, weiß niemand, denn das Kriegsministerium hätte sich wohl, diese Zahl bekannt zu geben. Aber sein Zweifel ist, daß das irische Heer nicht, das jetzt in der englischen Armee einen hohen Prozentsatz stellt, mit tauben Ohren die Werbeträume horte. Eine sehr beträchtliche Anzahl junger Männer ist nach Amerika geflohen, um sich jeder Möglichkeit einer Anwerbung zu entziehen. Die Kommanden der nationalen Freiwilligen Verbänden werden mehr und mehr, und jede Zumutung eines Kampfes für England wurde mit Entschiedenheit aufgenommen. Die gegen England gerichtete Bewegung geht einen Einfluß auf eine Seite, die die Politik einer einseitig für Irland gehalten hätte. Weil es diesen englandfeindlichen Strömungen nicht gelungen war, sich bei der irischen Partei Redmond durchzusetzen, hatte man sie gering geschätzt; nun zeigt es sich, daß das ist ein schwerer Irrtum war.

Die ganze Überlieferung des irischen Nationalismus ist England feindselig entgegengesetzt.

Es braut ein Ruf.

2. Ergänzung von Max Krenz-Denart. *(fortgesetzt.)*
„Das ist nicht wahr!“ rief Eowin außer sich.
„Aber mit unerschütterlicher Faße nicht Karl fort.“
„Es ist wahr! Denn dieses dämonische Weib kennt keine Liebe, sie kennt nur ihr Vaterland und dient nur dem heimlichen Kampf um die Wiedererlangung der verlorenen Kronen.“
„Ach verbiere dir, so von meiner Schloßboten zu sprechen.“
„Kinder, sel Herr von Carlen ein, ich denke, wir werden diese Intrigue verfolgen, indem wir das einmal ihre praktischen Ergebnisse zusammenfassen. Eowin lächelte noch in dieser Stunde sein Abfichtselig und wird bis zu seiner Entschädigung hier im Saale bleiben; da er nachlässig nach Irland erboten hat. Ni das Abfichtselig genehmigt, werden wir über seine Zukunft reden können.“

„Er wollte seinen beiden Missetaten, die sich ihm entzogen. Dann trat Herr von Carlen zu Eowin auf, der wieder auf ihn entgegengesetzt geantwortet, der seiner Jugend geheime Schmerzen so oft gelitten hatte.
„Eowin, sagte er, es muß kein, Glaub mir, es ist doch keine für uns alle, und die selber erpart es großes Leid. Vor dir liegt mit deinen dreizehnjährigen Jahren noch die ganze Welt. Du kannst, wenn dein Herz so unzufrieden ist dem jungen Mädchen hängt, ein neues Leben beginnen, wenn du nicht mehr dieser bist.“

Schon von seiner Kindheit an wird dem Herrn gebracht, daß er die bewaffnete Macht der Krone verabscheut. Nun war er der Überzeugung, daß Irland die Selbstverwaltung erlangt habe und den Satz der Nationalen verwerfen könne, der behauptet, niemand glaubt, daß Irland wirklich Somers erlangt hat die Unabhängigkeit. Es ist ein langwieriges Verhängnis, das die irischen Freiheiten zum Verhängnis gestellt worden sind.

„Sehr viel hat zur Unterdrückung der Unabhängigkeit auch die deutschfranzösische Allianz beigetragen, die von den amerikanischen Freiheiten nach der Heimat gebracht wurde. Beim Ausbruch des Krieges war die Stimmung des irischen Volkes zwar in der Hauptsache ohne Begeisterung, aber doch den Verbündeten günstig. Nun ist in vielen Orten ein Umwandlung erfolgt zur Sympathie mit den Deutschen, und diese Veränderung ist ebenfalls sehr der Verbreitung von Schritten in Amerika als dem Einfluß, der heimlich die Wähler auszufordern. Dieser Satz gegen England und der Abscheu vor der Rekrutierung sind nun einmal da. Nun gibt es Leute, die denken, daß dies Gefühl mit Gewalt nicht unterdrückt werden muß, und die Propaganda durch Erziehen der Propagandisten aus der Welt geschafft werden könne. Dies Mittel ist natürlich wirksam, wenn man genug Leute erschließt, aber mehr Rekruten bekommt man dadurch auch nicht.“

Der Verfasser fährt dann aus, daß ein wichtiger Anreiz zum Eintritt ins Heer, der in England wirke, für Irland fortalle. Denn Irland habe bisher noch wenig von den Vorteilen des Krieges zu sehen gehabt, die zum größten Teil über den treibenden Bevölkerung leidet weniger Not, und Arbeitslosigkeit und Elend sind zweifellos nicht wichtige Mittel der Rekrutierung. „Es ist das größte Hindernis der Werbeträume auf der irischen Insel“ zu erklären.

Von Nah und fern.

Zunahme des Fremdenverkehrs in Berlin. Ein erfreuliches Zeichen für die Bedeutung des Wirtschaftsmarktes in Berlin zeigt die zum größten Teil über den treibenden Bevölkerung leidet weniger Not, und Arbeitslosigkeit und Elend sind zweifellos nicht wichtige Mittel der Rekrutierung. „Es ist das größte Hindernis der Werbeträume auf der irischen Insel“ zu erklären.

Geschäftliche Kunde in Schützengraben. Eine seltene Übertragung ist dem Magistrat der Stadt Köpenick zuzurechnen. Er erhielt aus dem Felde eine gewöhnliche Karte, die drei interessanten Verlesungen, die hat der Anlage eines Schützengrabens am französischen Gebiet gefunden worden sind. Die Sendung kamme von der ersten Oberpostdirektion, die bei der zweiten Bürgermeisters von Köpenick, Wilmers, als Senat d. R. steht. Auf Wunsch des Bürgermeisters wurde der Fund der Sammlung der Köpenicker Bürger-Schule einverteilt.

Ein französischer Flieger in deutscher Gefangenenschaft. Der französische Flieger Duvigneau ist von den Deutschen gefangen genommen worden. Wilmers von Moulins ist einer der erfolgreichsten französischen Flieger. Er wurde besonders dadurch berühmt, daß er am 10. Juni 1913 die erste Strecke seines Flugzeuges, die hat der Berlin-Wartha an einem einzigen Tage durchflog und in den folgenden Tagen über Dinaburg, Petersburg, Neval, Stockholm, Kopenhagen, Hamburg nach Paris zurückflog.

Dreizehn Söhne im Felde. Von der 6. Kompagnie eines in Westfalen stehenden (Frisch-)Infanterie-Regiments wurde nur einigen Tagen ein Rekrut aus Jericho eingeschoben, von dem bereits zwölf Brüder vor dem Felde fielen. Somit stehen dreizehn Söhne eines Vaters, der bei der Garde neben hat, unter

Waffen. Drei davon wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, vier sind verumortet.

Aus einem Gefangenlager in Frankreich entkommen. Der aus Saargemünd kommende, 17 Jahre alte Sohn des Galmeiers Irdbach, der als Knecht in Genua in Stellung war, wurde bei Ausbruch des Krieges von Genua über Nancy nach Deutschland zu gelangen, wurde dort aber gefangen gelegt und nach einem Gefangenlager in der Nähe von Norduz gebracht. Hier ist er nun entkommen, um entkommen. Er erwarb Parteiliche und von dort aus unter vielen Mühseligkeiten Italien. Aber Dierfeld trat er dann die Heimreise an. Er meldete sich sofort als Kriegsmilitär.

Nationalität zweier Fliegeroffiziere. Auf dem Wege zum Fliegerabteilung für die mit mehreren Offizieren besetztes Automobil um. Der Fliegerabteilung wurde sofort getötet; der Führer des Automobil, Fliegerabteilung Sano, wurde schwer verletzt.

Sturmflut in Christiania. Die Dampfer von Christiania sind von einer gewaltigen Sturmflut heimgesucht worden. Es wurde ein großer Schaden an Waren, Schiffen und Gebäuden am Schiffschiff verursacht. Einige große Dampfer am Fjord mußten die Arbeit einstellen.

Recht und Patriotismus.

Juristische Kläuberei.

Nach deutscher Auffassung von Gerichtsbarkeit, die wie die französische, Paris gegen unteren Ärzte gestellte Handelsgerichtsbarkeit setzt, bei unieren Feinden nicht überall geteilt zu werden pflegt, ist es ganz selbstverständlich, daß im Handelsverkehr zwischen Freund und Feinde in strittigen Fällen einzuweisen, mit und dem letzteren ebenso sein Recht wie dem ersteren. Willkür und Streitmaß sollen den ersten Stellen der Demis fern bleiben.

Ärztlich ging nun die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Dampfer „Waterland“ im Hafen von New York belagert war. Es war dies selbstverständlich keine militärisch-politische Belagerung, sondern eine Handelsbelagerung, die die Belagerung wegen eines für gegen die Handelsamerica-Eine stehenden Gebanbruchs auf zivileinseitigen Wege verlangt, ein vollkommen legales Vorgehen, was nicht besonders anders überprüfbar, wenn es sich um ein Handelsrecht handelt. Immerhin hatte doch dieses Vorgehen englischerseits einen starken politischen Beispruch, wenn man bedenkt, daß es sich um den größte Schiff unserer Handelsflotte handelt und uniere mächtig aufgeblühten Schifffahrt den Engländern ein Dorn im Auge ist.

Es ist mehr als fraglich, ob sich die Londoner Firma in Friedenszeiten eine Londoner Schifffahrt entschließen hätte. Aber Recht bleibt uns am Recht, auch im Kriege. Da ist es nicht aber nicht ohne Interesse, zu sehen, daß trotz der Abkehr fremder Gerichtsbarkeit auch Waterland von ersterer gehalten werden. Hierin, einer solchen Schilte des Feindes entgegenzutreten. Der von der Londoner Firma auf diese Weise belagerten deutschen Firma ist eine andere deutsche Firma am Felde getreten und hat von ersterer gehalten. Schiedsgericht durch verurteilt, daß sie den von der Londoner Firma erworbenen Anspruch auf den Dampfer „Waterland“ nun für sich selbst belagern können. Das ist ein rechtlicher Fall, der sich nicht durch die Forderung zu erklären.

So ist ein Deutscher dem andern gegen den Engländer zu Hilfe gekommen, ohne daß irgendeine das Recht verlegt, oder in einseitig den deutschen Interessen geteilt. Das ist ein rechtlicher Fall, der sich nicht durch die Forderung zu erklären.

Gerichtshalle.

Keffel. In dem im Kaiserhof vorur Niedergerichten befindlichen Gefangenlager hatte ein französischer Kriegsgefangener, von Beruf Schloffer, einen russischen Kameraden angepöbel, indem er einen ihm übergebenen Briefchen von Dostojewski, geht's net durch's Dorf! Gelt, ihr wüßt's marum ich euch's rate!“

„Das Fenster ist wieder zu. Anton Ferchhammer aber ist, als habe die Beilebung nicht vernommen. Er legte seinen Kopf fort. Entschloß war er an das letzte Saug in Knechtungen gekommen. In der Schürze lehnte er lagerte, fertig gekaufter Mann, dessen unklare Augen unter den haarlosen Widen neugierig die Landstrasse beobachteten. Als er den kommenden erblühte, redete er sich auf; ein seltsames Leuchten glüht über seine Stirn, wie ein verflüchtendes Wort murmelte er vor sich hin: „Wie, der Anton Ferchhammer vom Einölbauer? Was hat denn den heute am Sonntag aus seiner Einölbauer herausgerufen? Denn der ich schon liegt, an dieser Hände ungefüht verflochten. Blut fließt, gibt's hier ein Unglück im Dorie. Aber ich fürchte mich nicht vor ihm und vor den Wägen seiner Soldatungen. Ich will ihm zeigen, daß ich noch der Alte bin.“

Er trat einige Schritte vor, stellte sich beifüßig dem einjamen Wanderer in den Weg und schlug die Arme herausfordernd über der Brust aufammen.
„Du bist also noch Anton Ferchhammer?“ fragte er mit erhobener Stimme, damit ihm auch die Nachbarschaft hören könne. „Ich glaube, du wärest längst mit dem Leibschiffen davongeföhren. So?“ doch noch einmal, wie vor die Geschichte damals mit meinem Bruder? Du warst net dabei, wie? So halt ja wohl damals gesagt, und man hat dir mit deinen Teufelsföhnen geantwortet.“
Anton Ferchhammer antwortete auch diesmal nicht. Er lenkte den Kopf noch tiefer und ging weiter. Als aber hinter ihm drein das hässliche Garen des Buchdruckers erfolgte, war sein Gesicht, in das zwar Zeit seine Augen gegarben hatte, das aber immer noch von edler Mächtigkeith und einfüßiger Schönheit zeugte, um einen Schatten bleicher. Die Lippen zogen sich unter der so unzufriedenem Weise alle notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, daß irgend welche Gefahren überhaupt nicht vorhanden sind. Die Gefahr aus Deutschland nach dem nun aus beiden Kanostellen in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Eisenbarne vollkommen ungeändert und läßt ein Verlangen der Verjurung überhaupt nicht aufkommen. (Die Russen Napoleon aus Deutschland nach dem nun aus beiden Kanostellen in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Eisenbarne gehalt und auch keine Möglichkeit hierfür.) Die Gruppen ertragen den russischen Winter, wie aus vielen Erfahrungen in Deutschland zur Winterzeit auszuhalten, denn die fremden Winter, die wir

lieferung über 75 Wg. auf 6,75 Wg. erhöhte. Ein Kamerad von der Tripletente, ein Russe, der in der Kamme ausföhmele beiläufig ist, erwiderte die Föhlsam. Es wurde längere erhaltet, und das Kriegsgericht neuerdings unter dem Namen der Auslage seines wüßigen Kameraden zu vier Monaten Gefängnis.

Der russische Winter.

Welchen Einfluß hat die Kälte auf den Krieg? Sündenbuzug hat jüngst bemerkt, daß der Beginn des Winters in Russland für uns hervorragende Bedeutung hat, da die Russen sich jetzt nicht nur in die Erde graben können. Diese Kläuberei beweist, daß am maßgebender Stelle nicht nur keine Verlegenheit vor dem russischen Winter besteht, sondern daß er gleichsam als Bundesgenosse empfinden wird. Zufälliger ist der russische Winter besser als sein Ruf.

Die Verlegenheit vor einem Winterfeldzug unserer Truppen in Russland läßt sich hauptsächlich auf die allgemeine Annahme, daß die Winter in Russland ungemächlich kalt sind und von unieren ein vornehmer Klima benötigten Truppen nur schlecht ertragen werden können. Diese Annahme wird noch gestützt durch die Erfahrungen, wie wir sie in Polen und die russische Armee des Jahres 1901 durch die russische Winterfälle. Heute sind aber die militärischen, auf wissenschaftlichen Feststellungen beruhenden Vorbereitungen ganz anderer Art. Die Russen sind in der Lage, die russischen Winter aufzuheben, geben zu den Verlegenheiten heut für einen Winterfeldzug durch seine Verlegenheiten.

Bei dem Feldzug Napoleons spielen fast alle Dinge mit Erklärer nach dieser Winter ungemächlich kalt, anseits war das Meer schlecht vorliegt und ermatet, so daß es auch dem geringsten Anhalten des Winters nicht gewachsen war und endlich nach der Winter überaus früh einsetzte. Deutlich ist die Wissenschaft genau die Kältegrade, die in den einzelnen Randteilen erreicht werden. In Polen herrschte durchaus eine Temperatur, wie sie in Polen und in der Erde ist. In den einzelnen Randteilen erreicht werden. In Polen herrschte durchaus eine Temperatur, wie sie in Polen und in der Erde ist. In den einzelnen Randteilen erreicht werden. In Polen herrschte durchaus eine Temperatur, wie sie in Polen und in der Erde ist.

Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß auch dem wissenschaftlichen Standpunkte die Verlegenheit vor einem Winterfeldzug in Russland durchaus ungerichtet ist. Es kommt nach dem, was der russische Winter zu uns fassender Weise alle notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, daß irgend welche Gefahren überhaupt nicht vorhanden sind. Die Gefahr aus Deutschland nach dem nun aus beiden Kanostellen in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Eisenbarne vollkommen ungeändert und läßt ein Verlangen der Verjurung überhaupt nicht aufkommen. (Die Russen Napoleon aus Deutschland nach dem nun aus beiden Kanostellen in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Eisenbarne gehalt und auch keine Möglichkeit hierfür.) Die Gruppen ertragen den russischen Winter, wie aus vielen Erfahrungen in Deutschland zur Winterzeit auszuhalten, denn die fremden Winter, die wir

„Anton Ferchhammer, geht's net durch's Dorf! Gelt, ihr wüßt's marum ich euch's rate!“
„Das Fenster ist wieder zu. Anton Ferchhammer aber ist, als habe die Beilebung nicht vernommen. Er legte seinen Kopf fort. Entschloß war er an das letzte Saug in Knechtungen gekommen. In der Schürze lehnte er lagerte, fertig gekaufter Mann, dessen unklare Augen unter den haarlosen Widen neugierig die Landstrasse beobachteten. Als er den kommenden erblühte, redete er sich auf; ein seltsames Leuchten glüht über seine Stirn, wie ein verflüchtendes Wort murmelte er vor sich hin: „Wie, der Anton Ferchhammer vom Einölbauer? Was hat denn den heute am Sonntag aus seiner Einölbauer herausgerufen? Denn der ich schon liegt, an dieser Hände ungefüht verflochten. Blut fließt, gibt's hier ein Unglück im Dorie. Aber ich fürchte mich nicht vor ihm und vor den Wägen seiner Soldatungen. Ich will ihm zeigen, daß ich noch der Alte bin.“

Er trat einige Schritte vor, stellte sich beifüßig dem einjamen Wanderer in den Weg und schlug die Arme herausfordernd über der Brust aufammen.
„Du bist also noch Anton Ferchhammer?“ fragte er mit erhobener Stimme, damit ihm auch die Nachbarschaft hören könne. „Ich glaube, du wärest längst mit dem Leibschiffen davongeföhren. So?“ doch noch einmal, wie vor die Geschichte damals mit meinem Bruder? Du warst net dabei, wie? So halt ja wohl damals gesagt, und man hat dir mit deinen Teufelsföhnen geantwortet.“
Anton Ferchhammer antwortete auch diesmal nicht. Er lenkte den Kopf noch tiefer und ging weiter. Als aber hinter ihm drein das hässliche Garen des Buchdruckers erfolgte, war sein Gesicht, in das zwar Zeit seine Augen gegarben hatte, das aber immer noch von edler Mächtigkeith und einfüßiger Schönheit zeugte, um einen Schatten bleicher. Die Lippen zogen sich unter der so unzufriedenem Weise alle notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, daß irgend welche Gefahren überhaupt nicht vorhanden sind. Die Gefahr aus Deutschland nach dem nun aus beiden Kanostellen in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Eisenbarne vollkommen ungeändert und läßt ein Verlangen der Verjurung überhaupt nicht aufkommen. (Die Russen Napoleon aus Deutschland nach dem nun aus beiden Kanostellen in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Eisenbarne gehalt und auch keine Möglichkeit hierfür.) Die Gruppen ertragen den russischen Winter, wie aus vielen Erfahrungen in Deutschland zur Winterzeit auszuhalten, denn die fremden Winter, die wir

Neueste Kriegs-Nachrichten.

W. T. B. Berlin, 6. Dezember, 6 Uhr abends. Großes Hauptquartier. Heute Nacht wurde der Ort Bernelles südlich Belune, dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebreitete Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen. Westlich und südwestlich blühten erheblischen Kräfte ohne Erfolg. Die erstlickte starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse. Auf dem Kriegsschauplatz östlich der mairischen Seeplatte verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südpolen keine Veränderungen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. Dezember, 8 1/2 Uhr vormittags. Amlich wird verlautbart: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach West-Ostlinien vorgerückten Kräfte wurden von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Train. In den Karpaten fanden keine Kämpfe statt. Der in die Besitzstellungen eingedrungene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der stellvert. Chef des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor. Großes Hauptquartier, 6. Dezember. Lodz wurde heute vormittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzug.

W. T. B. Berlin, 7. Dezember, 4 Uhr nachmittags. Großes Hauptquartier. Vom westlichen Kriegsschauplatz und östlich der mairischen Seeplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen haben wir im langen Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen ergreifenden Erfolg errungen.

Lodz ist in unserm Besitz. Die Eroberung der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampfes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß. Verluste der Russen aus Südpolen ihrer bedrängten Armeen im Norden zur Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreich-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Biotzkow vereitelt. Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Berlin, 8. Dez., 8 Uhr vorm. **Wien,** 7. Dezember 9 Uhr abends. Amlich wird verlautbart: Das Ringen um die Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauert an. Österreich-ungarische und deutsche Truppen wiesen einen Angriff im Raume südwestlich Biotzkow der über Tomo-Radomsk nordwestlich vorstreichenden russischen Kräfte zurück, indes deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen. In den Karpaten wird weiter gekämpft. In manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte hinter dem Gebirgskamm zurückgelassen.

Der stellvert. Chef des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Vermischtes.

Wichtig für Wirt und Gäste! Wir machen auf eine Bestimmung der in der heutigen Nummer veröffentlichten Verordnung des hiesigen kommandierenden Generals noch einmal besonders aufmerksam: daß sämtliche Wirtschaftshäuser um 12 Uhr abends zu schließen sind. Die Innehaltung dieser Vorschrift wird von der Polizei überwachet. Es ist zu beachten, daß jede Uebertretung der genannten Verordnung, mithin auch die Uebertretung dieser Polizeistunde mit Gefängnis bis zu einem Jahr, also nicht mit Geldstrafe, geahndet wird.

Nebra, 8. Dechr. Das Eiserne Kreuz erhielt der Referent im 3. Reserve-Armee-korps, Reserve-Fernpred-Abteilung 3, Wilhelm Schmidt von hier.

Großwangen, 4. Dezember. Als 1. Großwangerer erhielt Bergmann Wilhelm

Haach das Eiserne Kreuz als Auszeichnung in dem Kampfe bei Müddelkerke, wo die Unseren 9 Tage ununterbrochen im feindlichen Geschützfeuer ausharrten. — Der Bitte, für unsere Krieger wolle man Sachen zu spenden, wurde auch hier entsprochen; anfangs November gingen ab an die Abnahmestelle 2 des 4. Armeekorps in Magdeburg: 16 Unterhosen, 8 wollene Hemden, 8 Wadenhembden, 2 Strickjacken, 19 Paar Strümpfe und 25 Pakete Tabak. An diesen Großwangerer Eingelegenen wurde außerdem ein Weihnachtsspiel gesandt, enthaltend: 1 Paar Strümpfe, Saaren, Scharren, Seife, Kautabak, Bleistift, Schokolade ufm. In dieser Woche wurden an die obige Abnahmestelle: 25 Paar Strümpfe, 9 Paar Pulswärmer und 1 Halswärmer auch in erfreulicher Weise die Jungmannschaft von Groß- und Klein-Wangen in einer Stärke von 18 Mann zu einem militärischen Ausbildungskursus eingefunden, dessen Leitung Herr Kantor Müller-Groß-Wangen übernommen hat. — Die Viehzahlungen im Dezember ergab: 16 Pferde, 127 Stück Rindvieh, 3 Schafe, 283 Schweine und 52 Ziegen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1914 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietsverträge (einschl. der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar veräußert werden müssen. Die Veräußerung geschieht mittels Pacht- und Mietverzeichnisses. Vordrucke zu den Verzeichnissen und zwar zu solchen für Grundstücks- oder Mietsverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Staatskassierern, Kassierern und Stempelverleiherern unentgeltlich verabreicht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietsverträge stempelpflichtig sind und daß die Steuergröße zum Teil wesentliche Änderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf dem Vordrucke. Ferner wird an die Verpflichtung zur Veräußerung der Automaten und Musikwerke und zur Erneuerung der Jahreskarten erinnert. Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1915 bis zum Ablauf des Monats Januar 1915 zu erfolgen.

Englische Behinderung des Petroleumimports. „Svenhja-Dagbladet“ vom 15. Oktober teilt aus Helsingborg mit, daß der dort beheimatete Dampfer „Beia“, welcher mit 5000 Faß Petroleum aus Amerika unterwegs nach Schweden war, von englischen Kriegsschiffen nördlich Schottland angehalten und nach den Orkney-Inseln eingeführt wurde. Die Zeitung vermutet, daß die Ablicht vorliegt, die schwedische Regierung zu zwingen, eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß das nach Schweden eingeführte Petroleum nur innerhalb des Landes verbraucht wird. — Es dürfte anzunehmen sein, daß die Engländer mit diesen Schikanierungen den Zweck verfolgen, Schweden zu veranlassen, ein Petroleumausfuhr-Verbot zu erlassen. Wir glauben dies um so mehr, als es den Engländern bereits gelungen ist, durch Kapereien und ichtigkeits-Bestrafungen der aus Niederländisch-Indien gekommenen Schiffe Holland zu einem solchen Verbot zu zwingen. Die beste Antwort Deutschlands auf diese Hemmung der Petroleumzufuhr ist eine beschleunigte Einführung der elektrischen Beleuchtung auch in mittlere und kleine Wohnorte. Sehr wichtig ist ferner, daß solche Wohnorte, die schon elektrisches Licht haben, solches auch in der Küche einführen, wo am meisten Licht gebraucht wird. Es ist dies um so leichter möglich, als eine gleich helle elektrische Beleuchtung nur halb soviel kostet als die Petroleumbeleuchtung. Außerdem fallen beim elektrischen Licht Lichtverschönerungen, Feuer- und Explosionsgefahren sowie Bedienung fort. Für Petroleum gehen jetzt jährlich 120 Millionen Mark ins Ausland.

Mamoli Zigaretten
Zurück zum Glück!

Bekanntmachung.

Bei Beginn des Krieges wurden die Artikel 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der Verfassungsurkunde vom 31. 1. 1850 nur für die Bezirke Magdeburg und Halle, nicht für den übrigen Korpsbezirk außer Kraft gesetzt.

Durch diese Verhältnisse der Bestimmungen sind Schwierigkeiten entstanden, deren Behebung eine gleichmäßige Durchführung der Maßnahmen für den ganzen Armeekorpsbezirk nötig macht.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Kommandierenden Generals vom 31. Juli 1914 wird daher hiermit die Aufhebung der oben genannten Artikel der Verfassungsurkunde auf den ganzen Korpsbezirk des IV. Armeekorps ausgedehnt.

Diese Maßregel ist in keiner Weise durch die augenblickliche Kriegs-Lage noch durch die bisherige labile Haltung der Bevölkerung und der Presse veranlaßt worden; sie wird aber zur bewanderten Ueberwachung der sehr zahlreichen, in den Korpsbezirk abgehobenen Ausländer feindlicher Staaten notwendig.

Magdeburg, den 1. Dezember 1914.

Der stellvertretende kommandierende General.

Freiherr von Lynker, General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ausführungs-Bekanntmachung.

Mit Bezug auf meine vorstehende Bekanntmachung vom 1. Dezember 1914 verordne ich was folgt:

- a) Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen, haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen Folge zu leisten. b) Hausdurchsuchungen und Verhaftungen können von den dazu berechtigten Behörden und Beamten zu jeder Zeit vorgenommen werden. **Sämtliche Wirtschaftshäuser sind um 12 Uhr abends zu schließen.** c) Alle Fremden, welche über den Zweck ihres Aufenthaltes sich nicht gehörig ausweisen können, haben das Reisegeld bei Vermeidung der Ausweisung binnen 24 Stunden zu verlassen. d) Der Verkauf von Waffen, Pulver und Sprengmitteln ist verboten. Fremden, welche bewaffnet oder mit Pulver und Munition oder Sprengmitteln versehen, ankommen, sind diese Gegenstände abzugeben. Zivilpersonen dürfen nur dann Waffen tragen, wenn es ihnen von mir oder von der Ortspolizeibehörde ausdrücklich gestattet ist. Wer sich mit Waffen betreffen läßt, ohne eine solche Erlaubnis erhalten zu haben, wird sofort entworfen. Für Jäger gilt der Jagdschein als Waffenbesitz. e) Veröffentlichungen über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel sind verboten. Plakate, Zeitungen und andere Schriften dürfen nur dann gedruckt, öffentlich verkauft oder sonst verbreitet werden, nachdem die Ortspolizeibehörde das Erlaubnis dazu erteilt hat. Die Polizeibehörden erhalten hierzu besondere Anweisungen, welche eine mildere Handhabung zulassen. f) Die §§ 2, 5 bis 8, 9 Absatz 1, 13 und 15 des Reichsverseinsgesetzes vom 19. April 1908 werden für die Dauer des Kriegszustandes durch folgende Vorschriften ersetzt: 1. Vereine, deren Zweck oder Tätigkeit den Strafgesetzen oder den Interessen der Kriegsführung zuwider läuft, können für die Dauer des Kriegszustandes aufgelöst werden. Die Auflösungsverfügung ist nicht anfechtbar. 2. Wer eine Versammlung in einem geschlossenen Raume oder unter freiem Himmel oder einen Aufruf auf öffentlichen Straßen und Plätzen veranstalten will, hat hierzu mindestens 48 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit die Genehmigung der Polizeibehörde einzuholen. Die Genehmigung kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden. Die Entscheidung ist nicht anfechtbar. 3. Die Polizeibehörde ist berechtigt, in jede Versammlung Bevollmächtigte zu entsenden, die sich unter Kundgebung ihrer Eigenschaft dem Leiter, oder solange dieser nicht bestellt ist, dem Veranstalter der Versammlung zu erkennen geben müssen. Den Bevollmächtigten muß ein angemessener Platz eingeräumt werden. 4. Die Bevollmächtigten der Polizeibehörde sind außer in den Fällen des § 14 Reichsverseinsgesetzes für die Dauer des Kriegszustandes für aufgelöst zu erklären, wenn der Inhalt der Reden, Anträge, Gesänge oder Vorträgen den Interessen der Kriegsführung zuwiderläuft. Die Auflösungs-erklärung ist nicht anfechtbar. 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 9 b des Gesetzes für den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen. g) Die Verwendung der bewaffneten Macht zur Unterdrückung etwa vorkommender Unruhen erfolgt nach meinen Befehlen. h) Wegen der Verpflichung der Gemeinde zum Schutz des bei öffentlichen Anlässen verursachten Schadens, verweise ich auf das Gesetz vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 199). i) Der Betrieb der bürgerlichen Geschäfte, der königlichen und Privatarbeiten, des Handels und der Gewerbe wird durch den Kriegszustand nicht weiter beschränkt.

Auch werde ich die gesetzlich bestehenden Behörden bei Ausführung der von ihnen zu treffenden Maßregeln, insofern sie mit den vorstehenden Bestimmungen vereinbart sind, gern kräftig unterstützen.

Magdeburg, den 1. Dezember 1914.

Der stellvertretende kommandierende General.

Freiherr von Lynker, General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur genaueren Beachtung hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Nebra, den 5. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Brückhoff.

Bekanntmachung.

Zufolge kriegsministerieller Anordnung werden die in hiesiger Stadt wohnhaften im Jahre 1895 und früher geborenen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, hiermit aufgefordert, sich in der Zeit

vom 9. bis 15. Dezember d. J. gemäß § 25 der Wehrordnung unter Vorlage ihres Geburtscheines oder Aufweisungscheines persönlich auf dem hiesigen Hauptstadtbüro zur **Technischen Stammtafel anzumelden.** Bei vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot-, oder Fabrikherren zu deren Anmeldung verpflichtet.

Unterlassung der letzteren wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Nebra, den 7. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Brückhoff.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,

jeden **Mittwoch von 2-6 Uhr.**

Wohnung des Herrn Paul Schwert.

Hanf, Dentist Rogleben.

Ferruf 194.

Deffentliche Quittung

über die beim Magistrat eingegangenen Liebesgaben für hiesige bedürftige Familien:

Bereinigte Baugewerksinnung Nebra 100 Mark.

Musikverein Nebra 150 Mark.

Um weitere Gaben wird freundlichst gebeten.

WILHELM VON MOYNS-UND-TANG
Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 28. November im Lazarett zu Sieney bei Chany in Frankreich mein lieber unvergesslicher Mann, unser guter Bruder und Schwager, der Landwehrmann
Paul Walther,
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, 7. Komp., im Alter von 31 Jahren.
Nebra, Publitz i. Pommern, Rößleben, Halle a. S., den 8. Dezember 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Fern der Heimat, fern den Lieben
Hat in voller Jugendkraft
aus der Tod uns treuer Kämpfer
Für das Vaterland entrückt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. Hierzu keine Mitteilungen.



N. 24.

Bauernregeln.

Nicht jetzt noch der Birnenrost,
Dann kriegt der Winter keine Kraut.
Grüne Weihnachten — weiße Öttern,
Weiße Weihnachten — grüne Öttern.
Donner im Winterquartal,
Küßt Kälte ohne Faßl.
Wenn der Dezember gelind,
Der ganze Winter ein Kind.
Dezember kalt mit Schnee,
Gibt Korn auf jeder Höh,
Stwind bei Vollmondschein,
Bringet strenge Kälte ein.
Winter's in der Christnacht aufs Dach,
So wintert es im Frühjahr nach.
Ist es um Weihnachten feucht und naß,
So gibt es teere Speicher und Faß.

Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Dezember.

Von M. Dankler.

Der Dezember und sein grünlicher Nachfolger Januar bringen in normalen Jahren die größte Kälte, und jedenfalls muß der Landwirt stets darauf gefaßt sein, größerer Kälte zu begegnen und daraus entstehende Schäden zu verhüten. So muß er besonders an kalten Abenden die Kellerlöcher mit Stroh oder Dünger, besser aber mit heugestopften Säcken schützen, den Meuten noch eine Lage Kartoffelkraut oder strohigen Dünger geben und auch frei überwinternde Gemüse usw. durch geeignete Bedung bewahren. Kommt nun doch durch eine Unvorsichtigkeit oder durch ungewöhnlich starke Kälte ein Erfrieren vor, so muß man die erfrorenen Sachen entweder sofort verfüllern (Buder- und Stärkegehalt ist nicht verändert) oder das Faulen zu verhindern suchen. So kann man Kartoffeln, die durch Frost gelitten haben, dämpfen und in Gruben eintauchen. Sie sind in 3-4 Wochen zur Verfüllung geeignet; ihr etwas säuerlicher Geschmack scheint den Tieren angenehmer zu sein. Rumpfbrennen, Wasserbehälter und Saugpumpen sind gleichfalls gegen Frostschäden zu schützen. Ackergeräte und Maschinen werden nachgesehen und instand gesetzt. Bei offenem Wetter wird gebüht und gepflügt.

Von besonderer Bedeutung sind die Wintermonate für die Bearbeitung der Wiesen, und hier sind Verbesserungen in den allermeisten Gegenden noch angebracht und rentabel. Hier bezahlt sich eine ordentliche Düngung in den allermeisten Fällen ganz außerordentlich, und wie wichtig dies für unsere Viehzucht und damit für unsere ganze Landwirtschaft ist, ist schon oft erklärt worden. Tausendfach bewährt hat sich ja die Düngung mit Thomasmehl und Kainit, welche den ganzen Winter hindurch erfolgen kann. Ohne Phosphorsäure und Kali kann weder ein reichliches, noch ein gesundes Futter erzielt werden und manche Krankheiten des Viehes sind darauf zurückzuführen, daß das Futter nicht die nötigen Nährsalze enthält. Diese Nährsalze können nie durch Nähr- oder Viehsalze ersetzt werden. Alle drei bis vier Jahre müssen die Wiesen auch Kalk erhalten. Aber die Wiesen müssen auch Stickstoff haben und diesen gibt man vorteilhaft durch schwefelsaures Ammoniak, welches sich lange im Boden erhält und von den Pflanzen nach Bedarf aufgenommen wird. Die Menge kann aber hier viel kleiner sein. In heißer Gegend wurden sehr schöne Erträge erzielt bei einer Düngung von 200 Kilo Thomasmehl, 200 Kilo Kainit und 50 Kilo schwefelsaurem

Ammoniak pro Morgen (25,532 Kilo). Stickstoffmangel macht sich auf den Wiesen besonders durch das Verschwinden der weicheren nahrhaften Grasarten bemerkbar. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß der Mehrbedarf der ständig anwachsenden Industriebevölkerung nur durch Mehrerträge wettgemacht werden kann.

Im Gemüsegarten wird bei guter Witterung gearbeitet und gebüht. Heden und Wege werden gründlich von Unkrautern gereinigt. Kohlfränk werden verbrannt. Alle Abfälle kommen auf den Komposthaufen. Derselbe erhält von Zeit zu Zeit eine Lage Kalk.

Im Obstgarten werden die Novemberarbeiten fortgesetzt und besonders auch gebüht. Die Raupennester werden vertilgt und die Leimringe nachgesehen. Die Baumstämme werden gereinigt. Bei Schneefall schütze man die jüngeren Bäume in erster Linie gegen Wildverbiss. Nach jedem Schneetreiben lege man nach, ob nicht Schneetreiben den Hagen und Kaninchen die Möglichkeit geben, die Bäume zu beschädigen. Die Futterstellen für nützliche Vögel werden offen gehalten und besetzt.

Die Pflege des Viehes erfordert bei Eintritt der Kälte die größte Aufmerksamkeit. Die Durchschnittswärme beträgt etwa 15 Grad Celsius. Sie soll nicht unter 12 Grad fallen und nicht über 18 Grad steigen.

Im Pferdestalle behandelt man die Mutterstuten ruhig und schonend und schärfe dieses auch seinen Keuten ein. Mancher Verlust beim Abfohlen ist durch rohe Behandlung der Tiere vorbereitet worden. Man gebe kräftiges, aber kein Massfutter. Vierjährige Fohlen werden bei offenem Wetter zum Jag angelehrt. Bei Maitteis lorge man für schwarze Hufe. In manchen Höfen des Flachlandes liege sich ein Teil der Zugviehe durch die wirtschaftlich billigeren Ochsen erledigen.

Im Rindviehstalle gilt ungefähr das gleiche. Das Futter wird angewärmt und das Trinkwasser nicht zu kalt gegeben. Leitungs-wasser, welches auch im Winter seine Temperatur behält, kann ohne Sorge gegeben werden. Der Fortschritt in der Rast ist durch Wiegen festzustellen.

Die Schweineställe sind gegen Kälte und Feuchtigkeit zu schützen. Das Massfutter wird in kleinen Portionen, aber un so öfter gereicht. Bei gutem Wetter lasse man die Schweine mittags ein paar Stunden auf den Hof. Im letzten Winter wurden mehrfach Magen über den Verschlag der Schweine laut, welche Krankheit sich durch eine örtliche Lähmung kennzeichnet, die Hinterhand wird mühsam nachgeschleppt. Die

Krankheit besteht aus einer Verdauungsstörung in Verbindung mit einem rheumatischen Leiden. Grund: Fütterung von verdorbenem Getreide, zu einseitige Ernährung mit Getreide, Erbsen, Widen, kalte Ställe. Man gebe den kranken Tieren Kartoffeln, Sauermilch, Molke, Rüben und reichlich Stroh, damit sie sich warm vertriehen können. Nicht zu schnell vorzuschlagen.

Bei den Schafen nimmt die Winterfütterung ihren Anfang. Kräftige Behandlung wichtig. Beim Austreiben darauf achten, daß sie sich in den Tären nicht drängen.

Die Ziegen müssen in den Wintermonaten gut gefüttert werden, auch wenn sie weniger Milch geben. Hier fehlen viele Hausfrauen dadurch, daß sie den Tieren meist Stuppen, aber nicht genügend Raub- und Kraftfutter geben. Dadurch entsteht ein Schwächezustand, der sich besonders bei älteren Muttertieren durch das Jagen festliegen bei der Geburt rächt. Ebenso hüte man sich vor Massfutter, eine Ziege ist nun einmal kein Schwein, sonst ist Milch- oder Geburtsfieber die Folge. Dieses Milchfieber verhütet man am einfachsten dadurch, daß man einige Wochen vor der Geburt nur gutes Heu oder Grummet und etwas Kleie füttert. Reichliche Bewegung ist besonders für trüchtige Ziegen vorteilhaft.

Kaninchen sind zwar in den Wintermonaten für Grünfutter sehr dankbar, aber es darf nur in bester Qualität gegeben werden. In erster Linie hüte man sich vor erfrorenen Sachen. Man lasse in einem kühlen Raum den Frost ausziehen und entferne dann alles, was wirklich erfroren ist. Wasser Salat und erdiges Gras wirken schädlich.

Im Geflügelstalle beginnen die jungen Hühner zu legen, das heißt nur dann, wenn sie einen warmen Stall haben und richtig gefüttert werden. Fettreiches Futter, wie z. B. Mais, erwärmt die Hühner und wird daher vorzüglich abends als letzte Mahlzeit gegeben. Zur Erzeugung einer warmen Stalltemperatur wird der Fußboden dick mit einer trockenen Streu, am besten mit Torfmoß, bedeckt. Dieser Torf bindet auch die Ausdünstungen am allerbesten und bietet zugleich Gelegenheit zum Scharen und Kraten.

Am Biene nst and e herrscht volle Winterruhe und beschränkt man sich darauf, alle Störungen fernzuhalten. Vor allem lasse man, daß sich keine Käuze einnisten. Aber auch Regen halte man fern, da sie durch Klettern und Springen die Bienen demnütigen und so die nötige Winterruhe stören. In betref der Streitigkeiten, die in letzter Zeit wegen der sogenannten Biene nst and e entstanden, möge sich der Biene nzüchter wie der Gartenfreund merken, daß man als Schädlinge

Jahrgang 1914.



nur Tiere bezeichnet, die in Massen austreten, oder solche, die durch ihren Fraß große Zerstörungen verursachen (Mühlhaus). Wenn aber eine Meise einmal ein Bienechen schnappt, so ist die Meise darum noch lange kein Schädling.

Landwirtschaft.

Beim Anlegen eines Topinamburflückes ist je nach den Bodenverhältnissen eine kräftige Düngung mit Viehdung, oder mit Thomasmehl, Kalk bezw. Kainit vorzunehmen. Da bei jährlichem Wechsel der Ertrag nicht so bedeutend ist und erst in 2 und 3 Jahren die Erdbirne den vollen Ertrag liefert, so tut man gut, 5 bis 6 Jahre hintereinander die Erdbirnen anzubauen.

Bearbeitung des Rapses. Wofern der Raps geerntet ist, bildet er eine für die Bearbeitung außerordentlich dannbare Frucht. Außer je einer Handhabe im Herbst und Frühjahr empfiehlt es sich, zweimal auf allen tiefliegenden, an Mäse leidenden Böden die Reihen vor Winter mit dem Häufelsflug anzufahren. Dadurch erzielt man mannigfachen Vorteil. Einmal wird der Stengel und die Wurzel etwas mehr mit Erde bedeckt und dadurch besser vor kalten Frösten und Erfrieren geschützt, dann aber kann auch im Frühjahr, wenn die unteren Wobenschichten noch gefroren sind, das Wasser sich besser in den Furchen sammeln und der Raps ist nicht so sehr dem Verfaulen ausgesetzt.

Fütterung.

Bei der Wahl der Krautfuttermittel ist sehr wichtig, außer auf ihren Gehalt an den einzelnen wichtigsten Nährstoffen, auch darauf zu achten, daß dieselben dem Zwecke der Fütterung wirklich entsprechen. Beim Milchvieh geschieht dies überall immer mehr und sind dabei die Erfolge auch sehr gute. Dagegen ist dies beim Mastvieh noch weniger der Fall, und doch sollte hier, und besonders bei jungem Mastvieh, hierauf sogar sehr geachtet werden, indem man nur dann mit Sicherheit auf solche Erfolge hoffen darf, wie man sie mit Recht erwarten muß. Das Mastvieh soll auf 500 Kilo Lebendgewicht im täglich gereichten Futter circa 15 Kilo Trockensubstanz und in dieser mindestens 1,5 Kilo Eiweiß, 375 Gramm Fett und 7,5 Kilo stickstofffreie Bestandteile erhalten. Nun will man zwar in der letzten Zeit gefunden haben, daß besonders bei ausgewachsenem Mastvieh ein so hoher Eiweißgehalt, wie bisher als erforderlich angenommen wurde, nicht nötig sei. Bei jungem Mastvieh ist dasselbe aber unbedingt nötig, wir müssen hier eine geringere Eiweißmenge als sehr fehlerhaft bezeichnen.

Pferdezucht.

Das Schlagen der Pferde nach Personen. Das Schlagen der Pferde ist bekanntlich eine sehr üble Angewohnheit der Tiere, die ihre Ursache entweder in Bösigkeit, Futterneid oder übermäßigem Muffen usw. hat. Um den Tieren das Schlagen abzugewöhnen, sind bereits viele Mittel verjucht und empfohlen worden. Unter allen diesen gibt es eines, dessen Wirksamkeit in der Praxis zwar vielfach erprobt ist, das aber nicht allgemein bekannt sein dürfte und aus diesem Grunde in nachstehenden Zeilen bekannt gegeben wird. Dieses Mittel besteht darin, daß man dem betreffenden Pferde einen Kappsaum anlegt und an diesem einen recht kräftigen Strick, der in einer Schnalle ausläuft, befestigt. Der Strick wird durch einen Ring geführt, der am Sattelgurt sich befindet, sodann an den Fesseln befestigt. Der erwähnte Strick muß an beiden Seiten des Pferdes angebracht werden. Schlägt nun das Tier aus, dann werden die Stricke angesogen, und das Pferd erhält mit dem Kappsaum einen derben Schlag auf die Nase. Die Stricke dürfen nicht zu stramm gespannt sein, weil im anderen Falle leicht ein Bruch des Nasenbeins erfolgen kann. — Eine andere, etwas rohere, aber bewährte Methode besteht darin, daß man das schlagende Tier in einem Kastenstande gut anbinde und hinter denselben an einem Strick einen mit Holzwole oder Tammenreiß gefüllten Sad so befestigt, daß letzterer bei jeder Bewegung des Tieres die Sprunggelenke

oder Schienbeine berührt. Das Pferd schlägt nun wie rasend nach dem Sacke aus, je mehr der Sack zurückgeschlagen wird, um so heftiger fällt derselbe gegen Schienbeine und Sprunggelenke. Schließlich bekommt das Tier einen Schred vor dem unheimlichen Sack und bleibt nun ruhig stehen. Ist dieser Augenblick gekommen, dann zieht man den Sack an einem Stricke an und läßt ihn los, so daß derselbe neuerdings an das Sprunggelenk schlägt. Aus Furcht getrieben sich die Tiere nicht mehr zu schlagen. — Nicht selten muß dieses Verfahren einige Male wiederholt werden, um dauernde Wirksamkeit zu erzielen. Am meisten eignet sich jenes für gemeinere Pferde, doch auch feinere Tiere werden nicht selten von der Angewohnheit des Schlagens entwohnt. Ein weiteres einfaches Mittel besteht in dem Zurückbinden des Schwanzes auf den Rücken, da die Tiere gewohnt sind, beim Ausschlagen den Schweif einzutreiben.

Rindviehzucht.

Steiflagen. Es ist die Regel, daß Kälber in der Kopfvorlage, d. h. mit dem Kopf nach vorn geboren werden. Aber nicht selten kommt die entgegengesetzte Lage bei Geburten vor, d. h. die Hinterfüße kommen zuerst. Man erkennt schon auf den ersten Blick, bevor schon der Kopf erschienen ist, ob man es mit einer Kopfend- oder Steifendlage zu tun hat, wenn man die Sohlenfläche der Klauen betrachtet. Hat das Kalb die richtige Stellung, ist der Rücken desselben nach oben gerichtet, dann wird bei der Kopfendlage die Sohlenfläche der Klauen abwärts gerichtet sein. Kommt dagegen das Kalb verkehrt, dann ist die Sohlenfläche gerichtet. Steifendlagen sind gerade nicht fehlerhaft. Man muß jedoch die Kälber rasch heranzubringen suchen, da bei dieser Lage die Kälber recht bald erstickend

Geflügelzucht.

Das Ausmerzen des alten Geflügels darf nicht vernachlässigt werden, denn zu altes Geflügel macht die ganze Zucht unrentabel, da es nur frucht und nichts einträgt. Hühner leichter Rasse dürfen nicht über 4 Jahre alt werden, schwerere und mittelschwere Hühner nicht über 3 Jahre, Hausgänse sind schon im Alter von 2 Jahren auszumergen. Das Alter zur Ausmerzung ist ferner für Tauben 7 Jahre, für Truthennen und Perlhühner 5 Jahre, für Gänse 8 Jahre, für Gänseride 3 Jahre, für Enten 2 Jahre und für Enten 4—5 Jahre. Aber das Ausmerzen soll schon vor der Maier geschehen, weil die Tiere alleamt während der Maier abmagern und dann einige Wochen zur vollständigen Kräftigung brauchen. Im allgemeinen können jedoch die meisten Geflügelzüchter und -halter erst im Laufe des Winters das alte Geflügel für die Küche verwenden.

Den Kamm der Hühner kann man gewissermaßen als ein Gesundheitsbarometer ansehen, denn jede Störung im Kreislauf des Blutes macht sich an demselben bemerkbar, da der Kamm von zahlreichen Blutgefäßen durchzogen ist. Bei schwächlichen und blutarmen Tieren hat der Kamm stets eine blassere Färbung, während derselbe bei blutreichen und gut genährten Hühnern hochrot ist. Während der Maier, wie auch im Winter wird man bei manchen Hühnern die Beobachtung machen können, daß der Kamm zusammenschrumpft, während derselbe bei anderen Tieren die Neigung zeigt, sich auf die Seite zu legen. Dieses ändert sich jedoch meistens im Frühjahr bei guter Fütterung wieder. Eine teilweise dunkle Färbung des Kammes ist in den meisten Fällen eine Folge von Verdauungsstörung und Verstopfung und ist dann reichliche Grünfütterung zur Abhilfe am Platze.

Kaninchen- und Taubenzucht sollte während der Kriegszeit eifrig betrieben werden, da es hauptsächlich darauf ankommt, viel Fleisch zu gewinnen. Denn die Volks- und Heeresernährung stellen große Anforderungen an die Landwirtschaft, und wenn auch vorausgesetzt werden kann, daß die Groß- und Kleinviehzucht im gesamten Landwirtschaftsbetrieb intensiv betrieben werden wird, so ist doch immersin vorteilhaft, wenn auch die sog.

kleinen Leute in Stadt und Land dazu beitragen, die Fleischproduktion weit über das gewöhnliche Maß hinaus zu steigern. Die Kaninchen- und Taubenucht bietet dazu die beste Gelegenheit. Die Taubenucht gewinnt auch noch in Hinsicht auf die Pflege der Verwundeten große Bedeutung.

Bienenzucht.

Wäsen, Löcher und Ritzen dürfen an keiner Bienenwohnung gebildet werden, man muß sie mit Kitt oder Lehm verstreichen, denn sie veranlassen die Räuberei, im Winter entweicht die warme Luft und die Bienen fliegen sogar durch sie ein und aus. Niederschläge können sich bei vorhandenen Ritzen nicht bilden, weshalb sehr leicht die Durstnot entsteht.

Wer mit Augen Bienenzucht treiben will, der muß vor allen Dingen darauf bedacht sein, sich mit den nötigen Kenntnissen im Bienenzuchtbetriebe auszurüsten. Die langen Winterabende sind besonders geeignet zum Studium eines guten Lehrbuches der Bienenzucht und einer Bienenzeitung. Ohne theoretische Kenntnisse wird niemand ein tüchtiger Praktiker. Darum, lieber Züchterkollege, lerne im Winter Theorie, sie wird dir im Sommer beim Ausüben der Praxis viel nützen.

Für das ruhige Verhalten der Bienen im Winter ist neben der Verbunkelung des Flugloches eine gleichmäßige Temperatur von durchschnittlich 3 Grad Kälte am vorteilhaftesten. Wechselvolle Lufttemperatur unter Null löst die Bienen so nie recht zur Ruhe kommen. Große Kälte bei milder gut geschützten Wohnungen veranlaßt die Bienen zu härterer Bohrung und zu lauterem Bransen.

Obstgarten.

Soll sich der Baum rasch entwickeln, so verlangt er, wie alle Kulturpflanzen, einen gut zubereiteten lockeren Boden. Löcher, die kaum so groß sind, daß nur mit Not die Wurzeln darin Platz haben, tun es nicht, es sind vielmehr Gruben von 1,50 Meter Breite und 60 bis 80 Zentimeter Tiefe herzustellen. Steine und ganz schlechte Erde sind zu entfernen und durch besseren Boden zu ersetzen. Der Pflanz soll immer in die leere Grube gestellt und diese, wenn es die Verhältnisse zulassen, schon einige Wochen vor dem Pflanzen angefüllt werden. Wenn Einfüllen werden Erde, Kompost und eventuell Kunstdünger am besten miteinander gemischt.

Der einen Obstbaum in lockeren Boden pflanzt, vergesse nicht, unter die Erde, die unten in das Pflanzloch kommt, einige Säube voll Kalk zu mischen, der Holzwuchs wird dadurch kräftiger, der Baum tragbarer werden.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Wie soll ein guter Weinstock aussehen? Ob die Weinstöcke in Fülle oder Dürftigkeit leben, läßt sich aus der hellen oder dunklen Färbung der Blätter, nach Stärke des Triebes und Länge der Internodien erkennen. Ein gut ernährter Weinstock soll dunkelgrün gefärbte Blätter, nicht übermäßig starkes Holz, nicht zu lange Internodien (Augenabstände), wohl aber gut hervortretende bezw. stark ausgebildete Augen haben.

Zur Nebendüngung. Von den künstlichen Düngemitteln sind für den Weinbau in erster Linie die Kalisalze von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und von diesen wieder sind namentlich die konzentrierten Salze, vor allem das Chloralium und das schwefelsaure Kali, aber auch als billiges Salz das 40prozentige Kalidüngesalz geeignet, den Wein blumiger und duftiger, die Stöcke aber sowohl gegen Parasiten, als auch gegen die Froste des Frühjahrs widerstandsfähiger zu machen.

Ein Spülen der Fässer mit Hefe, Hefelein oder Tribwein ist verwerflich, weil nur zu leicht faule Hefe und andere dem Wein verderbliche Stoffe darin enthalten sein könnten, welche den gefunden Wein, der zur Einfüllung gelangt, verderben. Der Zufuß von Weinsäthern und dergleichen zum Wasser ist zwecklos.

hoffnung teimt, ein schwaches Sälmchen
Nach auf tahter Felsenwand;
hoffnung leuchtet unter Tränen
Wie im Wasser der Demant.

Für die Hausfrau.

Das kleine Wörtchen „Mug“
Ist doch von allen Wäffeln,
Die Menschen knaden müssen,
Die allerhär'te Mug.

Kriegslied.

Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß
Für Gott und das teure Vaterland;
Ihm erblüht so Palme als Lorbeerreis,
So diesseits wie am bessern Strand.
Wer als Held sein Blut
Für der Freiheit Gut
Seinem Volk und seinem Lande gab,
Der schläft süß im Grab.

Ja der Weg zum Herrn ist ein Dornenpfad,
Doch reich lohnt die Muße dort am Ziel;
Reidenswert, wer den Kampf bestanden hat:
Wer für die gerechte Sache fiel.
Seines Volkes Schuld
Zählt ihm Gottes Huld,
Und sein edler Name ist geweiht
Der Unsterblichkeit.

(Altniederländ. Volkslied.)

Eintracht.

Von A. E. M. r.

Wir Menschen sind vom Schöpfer sehr verschieden geschaffen worden, und zwar nicht allein nach unserer äußeren Gestalt, sondern auch nach dem inneren Wesen. Obgleich ein Mensch dem andern darin gleicht, daß er dieselben Nöthigkeiten besitzt, so kann er ihm doch wieder so unähnlich in seinen Eigenschaften und Trieben, in seinem Können und Willen sein wie nur möglich. Diese Verschiedenheit ist eine von Gott gewollte. Wären alle Menschen gleich, dann wäre zwar damit dem Frieden besser gebietet; wiederum aber würde ein Stillstand, ein Stagniren eintreten und keiner würde mehr vorwärts drängen, um das eigene Einkommen zu vermehren, um neue Wissensfelder zu erschließen und stets neue Quellen zur Bereicherung der Allgemeinheit zu erschließen. Die Gegenläufe ziehen sich an, auch beim Menschen; und so müssen Gegenläufe vorhanden sein, um die im tiefsten Innern verborgenen, guten und schlechten Eigenschaften hervorzuoluden. Darum sind die Gaben so sehr verschiedenartig ausgeteilt; darum sind Geist und Gemüt so sehr abweichend bei dem einen und anderen gestaltet; darum besitzt dieser einen durchdringenden Verstand neben wenig Gefühlswärme, und darum hat jener ein weiches, oft zu weiches Gemüt und kann sich in keiner Weise mit den berechnenden Westländern vergleichen. So verschieden die Lebensverhältnisse, so verschieden sind auch naturgemäß die Ansichten und Neigungen. Eine andere Erziehung in einem andern Lande bringt als Produkt auch anders geartete Menschen hervor und zeitigt demgemäß Gegenläufe, die unter gleichen Verhältnissen nicht vorhanden sind oder doch nicht so scharf zutage treten. Wesen, Denken, Handeln, alles geht aus den Bedingungen hervor, unter welchen sich das menschliche Dasein hier und da auf der weiten Erde abspielt. Jeder Sterbliche hat seine eigenen Wünsche und Hoffnungen. Jeder strebt danach, das Glück in der von ihm erkenneten Weise zu erlangen. Von seinem Standpunkte aus sieht er das Leben mit ganz andern Augen an als vielleicht sein allernehmster Nachbar.

Trotz aller dieser Unterschiede und trotz vieler, daraus hervorgehender Mißverständnisse sollte jedermann darauf bedacht sein, ein möglichst gutes Einvernehmen zwischen sich und den Mitmenschen herzustellen. Wir sollen den Streit vermeiden und dem Frieden nachhagen. Zur Erhaltung dieses hohen Gutes soll uns nichts zu schwer sein, selbst nicht die persönliche, oft sehr hart empfundene Unterordnung unter den Willen anderer. Können

wir uns dann auch nicht immer vor Verleumdung, Verleumdung, Meid und Haß schützen, weil auch der beste Mensch mit den reinsten Absichten davor nicht bewahrt bleibt, so sollen wir dies als eine Prüfung in der Geburt annehmen und uns auch im Trübsalstande als Christen bewähren. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß wir es stillschweigend über uns ergehen lassen sollen, wenn unsere Ehre, unser Eigentum, unsere Familie, unsere Ruhe von schlechten Menschen angegriffen wird. Gegen derartiges Vorgehen Ubelgejunter dürfen und sollen wir uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzen. Selbst in der Bibel ist dies betont worden. Obgleich darin steht: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen“, und ferner: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“, so sollen wir doch wiederum auch nach ihren Worten das Unrecht nicht als falscher Friedenslieb' Recht heißen. Geduldig und sanftmütig sein, meint nicht, die heimtückischen oder auch offenen Angriffe der Gegner ruhig und ohne Erwiderung hinzunehmen. Nein, wir haben das Recht und zugleich die Pflicht, unsern, wie den Namen unserer Freunde in jeder Weise zu schützen. Die Nothwehr ist erlaubt, und ihre Folgen fallen auf den Angreifer zurück. — Die Eintracht wird durch das richtige Verständnis gefördert. Daher sollen wir danach trachten, den Nächsten richtig zu verstehen und versuchen, die Dinge mit seinen Augen anzusehen. Das Trachten nach Verständigung führt zur Eintracht, und wir Deutschen müssen fortan keinen Tag vergehen lassen, ohne uns der jetzt göttlich bestehenden Einheit unseres Denkens und Willens zu freuen.

Handarbeiten für unsere Krieger.

Vorschriftsmäßige Ohrenklappen werden in höchst einfacher Weise und mit nur wenigem Material hergestellt. Man bedarf dazu grauer Strickwolle in guter Mittelforte und einer Weinhäfelnaedel. Die Arbeit wird in funeförmigem Häfelstich angefertigt, und zwar sind acht Maschen anzuschlagen, woraus 12 Reihen funeförmig gehäkelt werden. Dann folgen 6 Reihen, bei denen an beiden Seiten zugenommen wird. Dies geschieht, indem man die erste und letzte Masche jeder Reihe von vorn und hinten aufnimmt, aber acht gibt, daß keine Löcher entstehen. Nun häkelt man 24 Reihen mit den vorhergehenden 20 Maschen und nimmt dann in 6 Reihen wieder ab bis auf 8 Maschen. Hiermit werden 24 Reihen gearbeitet; dann werden in 6 weiteren Reihen abermals 12 Maschen zugenommen und nochmals 24 Reihen zu je 20 Maschen gehäkelt. Darauf wird in 6 Reihen wie zuvor abgenommen und wiederum 12 Reihen zu je 8 Maschen gearbeitet. Schließlich werden die beiden schmalen Enden durch Zusammenhäkeln verbunden. Wer will, kann die fertige Ohrenklappe noch ringsum mit kleinen Pitots versehen. Vorschriften sind nur die ganz einfachen, über den Kopf zu ziehenden, wärmenden Bekleidungsstücke, wie sie oben beschrieben sind und jedem Soldaten im Winter höchst willkommen sein werden. A. E. D.

Küche und Keller.

Gebakene Franz-Ventos-Zunge. 10 Personen. Bereitungszeit 15 Minuten. Zwölf Scheiben Franz-Ventos-Zunge, halb fingerdick geschnitten, taucht man auf beiden Seiten in nachstehend angegebenen Ausbadeteig, wirft sie in gut erhitztes Fett, läßt sie sich gelblich färben, nimmt sie heraus, legt sie zum Abtropfen auf Pflanzpapier und garniert sie mit die Karotten. Für den Ausbadeteig rührt man 125 Gramm Mehl mit einem Eßlöffel Brovenceröl, einem Eigelb, etwas Weißwein oder Bier zu einem dickflüssigen Teig, gibt ein wenig Salz und das zu Schnee geschlagene Eiweiß

hinzugefügt, daß die eingetauchten Stücke vollständig von der genügend dicken Masse bedeckt sind, die an denselben haften muß.

Nieren-Schnitte. 10 Personen. Bereitungszeit 1/2—3/4 Stunden. Einige gebratene oder in Butter gedämpfte Nieren werden mit 2—3 Schalotten und Petersilie fein gehackt, in Butter geschwitz und mit kräftiger Bouillon aus Fleisch-Extrakt, etwas Pfeffer und Zitronensaft vermischt, dicklich eingedampft. Fingerdick auf in Butter gedöste Weißbrotscheiben gestrichen mit zerriebener Gemmel und Parmesanläse bestreut, mit zerlassener Butter beträufelt, auf einem Blech in den Ofen geschoben, läßt man sie bei guter Hitze goldbraun baden und gibt sie sehr heiß auf den Tisch.

Karotten à la creme. 10 Personen. Bereitungszeit 1/2—1 Stunde. Bei dieser Zubereitung werden die Karotten nicht gepulvt, sondern ungefähr 5 Minuten in kochendes Wasser gelegt, herausgenommen, abgetrocknet, in Scheiben geschnitten und mit wenig Bouillon aus Fleisch-Extrakt, etwas gekochtem weißen Pfeffer, Salz und 90 Gramm Butter in eine Kasserole getan. Gut zugegeben, läßt man das Gemüse unter öfterem Umschütteln 20 Minuten lang dampfen, zieht es dann vom Feuer, verquirlt zwei Eidotter und einen Löffel voll gewiegter Petersilie mit einem Viertel Liter Sahne, verührt dies mit der Karottenbrühe und richtet die Karotten, die nicht wieder kochen dürfen, an.

Haushirtschaft.

In der Speisekammer und im Keller pflegt sich zuweilen allerlei Ungeziefer einzustellen, dessen Berührung mit den Speisewaren höchst unerwünscht ist. Die Speisekammern werden gern von den Ameisen aufgesucht. Zum Vertreiben derselben mischt man Honig oder Sirup mit etwas Sauerteig oder Hefe und stellt dies in kleinen Schälchen auf. Die Ameisen, welche begierig davon naschen, werden dadurch getötet, indem durch die Hefe und den Zucker im Magen der Tierchen Gärung und eine starke Fäulnisbildung stattfindet, daß sie daran sterben. Das im Keller auftretende Ungeziefer ist gewöhnlich anderer Art, es deutet fast immer darauf hin, daß der Keller zu feucht ist. Um gründlich abzuhelfen, sollte derselbe, wenn möglich, drainiert werden. Dadurch würde auch die Wohnung viel gesünder. Andere Mittel helfen nur zeitweilig.

Fleisch im Kleinen ohne Räucherzimmer zu räuchern. Der Boden eines großen Fasses wird herausgenommen und Stäbe quer durch das Fass befestigt, um daran die zu räuchernden Gegenstände, in Musselin oder Papier gehüllt, aufhängen zu können. Hierauf breitet man auf einem Haufen Sägespäne, am besten von Eichen- oder Birkenholz (keine von Tannenholz), einen Haufen Wacholder- oder Birkenreisig aus und steckt eine rotglühende Eisenstange hinein. Hierdurch entsteht keine Hitze, sondern nur gelinder Rauch. Darüber wird das Fass gestülpt, so daß nur wenig Luft eindringt. Das Fleischchen der glühenden Stange wird einige Tage wiederholt, je nach Stärke des zu räuchernden Gegenstandes.

Gemeinnütziges.

Um Messingfarben schwarz zu brennen, löst man 20 Gramm Kupfercarbonat in 10 Gramm Ammoniak und setzt, nachdem die Lösung vollständig erfolgt ist, 30 Gramm Wasser zu. Einige Minuten bleiben die Gegenstände in dieser Lösung, darauf werden sie abgeseigt und getrocknet. Auch kann man reines Silber, eventuell auch Kupfer in Salpetersäure auflösen und mit dieser Lösung die erwärmte Messingfläche bestreichen. Nach vollständigem Abtrocknen des Auftrichs werden die Sachen gebürstet und nun in Schwefelwasserstoffgas gebracht, wo sie tiefschwarz werden. Natürlich muß man mit Schwefelwasserstoffgas, das äußerst giftig und auch etwas explosiv ist, vorsichtig umgehen.

Hauss- und Zimmergarten.

Zur Pflege der Zimmerpflanzen.

Bedürfnis und die zeitliche Vornahme einer Verpflanzung bei Topfpflanzen. Der Regel nach soll sie alljährlich einmal, und zwar während der Vegetationsruhe und vor Beginn des Triebes vorgenommen werden; eine Ausnahme können ältere und größere Blatt- und Dekorationspflanzen machen, bei denen eine Verpflanzung in zwei- bis dreijährigen Zwischenräumen zulässig ist. Je nach der Pflanzenart werden also die Monate Februar bis August für die Vornahme dieser Arbeit die günstigsten sein; darüber hinaus sollte eine Verpflanzung aber nur in Ausnahmefällen und nur dann stattfinden, wenn es sich um erkrankte bzw. durch „Verlaunern“ der Erde im Wachstum zurückgehende Pflanzen handelt, da andernfalls bis zum Eintritte des Winters kaum eine ordentliche Einwurzelung stattfinden würde. Während und kurz vor der Blüte ist jedoch das Verpflanzen von Blütenpflanzen ausgeschlossen, und auch bei den Blattpflanzen wird es zurzeit der größten Triebbildung besser unterlassen, da bei den ersteren hiernach eine große Gefahr für die Weiterentwicklung der Knospenbildung besteht und letztere durch die eingetretene Stoffförderung leicht in den neuen Blättern verkrüppeln. Die zeitliche Vornahme der Verpflanzung ist leicht an der mangelhaften Triebbildung und dem dadurch hervorgerufenen düstigen Aussehen, dem Gelbwerden der Blätter und dem Umfange, daß sich die Pflanze mit den Wurzeln aus dem Topfe hebt und letztere auch aus dem Abzugslöcher hervordringen, zu erkennen. Die auszuwechselnden Töpfe müssen sauber gewaschen, mit einem Abzugslöcher versehen und — wenigstens bei gelunden Pflanzen — im allgemeinen etwas größer als die bisherigen sein, während sie für erkrankte Pflanzen möglichst klein gewählt und im Abzugslöcher mit einer besonders dicken Scherbenkante belegt werden sollten, um unter allen Umständen zunächst eine gesunde Verwurzelung zu erzwingen. Die Töpfe sollen aus durchlässigem Ton porös gebrannt, dünnwandig und ohne Glasuren, um eine gute Durchlüftung der Topferde zu sichern. Der Pflanzenballen selbst wird durch Aufschlagen auf eine Tischkante usw. (wobei der Topf nach oben und die Pflanze nach unten gerichtet sein muß) vorsichtig gelöst und herausgehoben, das verfilzte Wurzelgewebe schonend mit einem scharfen Messer entfernt, der erste Ballen gelockert und sodann unter Weigabe neuer Erde umgekehrt, wobei die Wurzelzone so tief zu setzen ist, daß ein entsprechender Stützrand vorhanden bleibt. Nach dem Verpflanzen ist zunächst ein schattiger Standplatz zu wählen, das Gießen auf das notwendigste Maß zu beschränken und die Luft möglichst geschlossen zu halten. Erst mit dem augenscheinlichen Wachstumsbeginn wird die Wassergerbe vermehrt und Licht und Luft in gewohnter Weise wieder Zutritt gewährt. Für das gute pflanzliche Gedeihen ist es schließlich noch von Vorteil, die durch das Gießen sich sehr bald festlagernde Topferde durch wiederholtes Auflodern mittels eines Holzstabes bodenlühend zu erhalten, da hierdurch die Wurzel-tätigkeit und demzufolge auch die Wachstums-fähigkeit in bewährtester Weise gefördert wird.

Für die Wahl des kulturell besten Standortes werden immer die vorhandenen örtlichen und wohnlichen Verhältnisse maßgebend bleiben müssen. Dem Grunde nach muß es bei diesen möglichst sein, den Blütenpflanzen viel Licht, Luft und Sonne und bei dieser Beziehung weniger anspruchsvollen Blattpflanzen diese Lebens-elemente wenigstens für einige Tagesstunden zutommen zu lassen. Gegen die direkte Bestrahlung der Mittagsstunden ist für beide — wenigstens schon in den Frühling-monaten — eine Beschattung empfehlenswert, die am einfachsten durch Zuziehen der Gardinen bzw. Vorhänge usw. geschaffen wird. Wenn irgend möglich, müssen die Räume auch im Winter

ausgiebig gelüftet werden; hierbei ist jedoch zu vermeiden, daß die Pflanzen vor Zugluft gestreift werden oder am geöffneten Fenster in wechselnden Luftstrom stehen bleiben. Um die Luft mit Feuchtigkeit zu schwängern, werden Gefäße mit Wasser auf die Heizkörper oder auf und in den Dien gestellt, damit deren Inhalt verdunstet. Diese Bedingungen sind natürlich da am bequemsten zu erfüllen, wo besondere Blumenfenster oder auch nur Doppelfenster vorhanden sind, da diese eine bequeme Regulierung der Luft- und Temperatur-Verhältnisse ermöglichen. Sind Luftklappen in den Fenstern vorhanden, sind möglichst nur diese zu öffnen, damit die frische Luft über die Pflanzen hinwegstreichen kann.

In den Wohnräumen, in denen Gasbeleuchtung vorhanden ist, ist auf die Dichtigkeit deren Leitungen ganz besondere Sorgfalt zu verwenden, da eventuell ausströmende Gase für das Pflanzenleben sehr schädigend und in nicht wenigen Fällen direkt tödlich wirken. Aber auch schon Gasbeleuchtungen an sich sind durch den Umstand, daß bei dem Verbrennungsprozesse immer Gase — und sei es in noch so geringer Menge — ins Zimmer dringen, sowie durch die unliebsame Begleiterscheinung, daß sich bei dem Vorhandensein von Gaslicht schmierige Substanzen auf alle im Zimmer befindlichen Gegenstände ablagern, für das pflanzliche Gedeihen nicht gerade zuträglich, so daß kulturempfindliche Pflanzen in solchen Räumen nicht aufgestellt werden sollten, will man eine freundige Weiterentwicklung von ihnen erwarten.

Frostschutz gegen Zimmerpflanzen. Ein Pflegerfordernis, das leider von Privaten vielfach vernachlässigt wird, ist die Fürsorge eines genügenden Frostschutzes. Denn sind auch im allgemeinen am Tage Minimumtemperaturen in den Wohnräumen vorhanden, so tritt doch nicht selten während der Nacht in diesen eine rapide Abkühlung und selbst eine gelegentliche Minimumtemperatur ein, durch welchen Umstand erfahrungsgemäß alljährlich viele tausende von Zimmerpflanzen zugrunde gerichtet werden. Der fürsorgende Pfleger wird deshalb bei Voransicht strengere Kälte bemüht sein, seine Pflanzenpfleglinge aus dem Fenster zu nehmen und in die Nähe des Ofens zu bringen. Ist dies jedoch aus örtlichen Gründen nicht angängig, so schiebe man im Fenster zwischen Pflanzen und Glasscheiben einige Bogen Zeitung- oder anderes Papier, das hier eine fälschliche Schutzwand bildet; auch die Aufstellung von Behältern mit erwärmtem Wasser zwischen den Töpfen leistet die gleichen Dienste. Tritt dennoch in einem Ausnahmefalle eine Froststunde ein, besprengt man die hiervon befallenen Pflanzen wiederholt mit kaltem Wasser und stelle sie in einen kühlen, aber frostfreien Raum, damit die gefrorenen Blattzellen langsam auftauern. Würde man solche Pflanzen höheren Temperaturen oder gar direkter Sonnenbestrahlung aussetzen, müßten die hochgepannten dünnen Zellenwände naturgemäß zerreißen, wodurch der pflanzliche Organismus nicht nur beschädigt, sondern zumeist völlig absterbt.

Blattbegonien zu vermehren. Mancher hat eine alte Blattbegonie, die ihm lieb ist, doch sie hat sich verzweigt und treibt nur noch kleine Blätter. Teilen läßt sie sich nicht, und die Vermehrung durch Blätter gelingt nicht leicht. Es lassen sich aber auf folgende Weise kräftige Pflanzen davon ziehen: Man legt einen Topf mit Torfmull (ich nahm von dem Torfmull, in welchem ich meine Frühkartoffeln erhielt), mit etwas Sand vermischt unter eine Abzweigung der Blattbegonie. Vorher schneidet man die Stelle, an welcher der Stiel des ersten Blattes ist, von unten nach an. Wenn nötig, halt man das Blatt auf dem Topfe fest. Nach einigen Wochen wird man sehen, wie der

Absenker seine roten Wurzeln gierig in den Torfmull steckt; dann ist die Zeit, die Verbindung mit dem alten Stock nach und nach durchzuschneiden.

Grüne Gemüsen im Winter lassen sich leicht ziehen, wenn man sich über Winters ein Gärtchen auf einem warmen Miststod anlegt, d. h. zirka 30 Zentimeter auf denselben bringt und mit Schnittgemüsen besetzt. Es eignen sich hierzu besonders Mangold, Federkohl, Löwenzahn und Schnittkohl, sowie auch Sträucher von beliebiger anderer Kohl, welche sehr reich austreiben und ein äußerst zartes, feines und schmackhaftes Gemüse liefern, das abiotat nicht verglichen werden kann mit einem gewöhnlichen Kohlgemüse, wie überhaupt alle im Winter oder im ersten Frühling getriebenen Gemüse viel zarter und feiner als die gewöhnlichen sind. Es gibt Hausfrauen, welche wohl ohne solch größere Einrichtungen ein Gemüsen oder Salat in der Weise ziehen, indem sie z. B. Löwenzahnstübe im Freien anschieben und in Rissen oder Kerbe pflanzen, in irgend ein warmes Zimmer oder auch in einen warmen Stall stellen und fleißig mit warmem Wasser begießen. Auf diese Weise kann sobald alle Wochen den ganzen Winter hindurch ein sehr guter Salat abgeholt werden, oder wenn man es etwas länger werden läßt, ein zartes Gemüsen.

Nichten- und Tannenreisig als Schutzbede Wenn von Tannenreisig die Rede ist, so weiß man oft nicht, ob Nichten- oder Tannenreisig darunter gemeint ist. Beide Reisigarten werden als Winter-schutz für vielerlei Pflanzen gebraucht, sind hierzu auch gut, doch gründlich verschieden. Das Tannen-reisig (von der Weitzanne) behält seine Nadeln, wenn es dürr wird, das Nichtenreisig aber läßt sie fallen. Wird letzteres benötigt, so sollte man es nicht allzu früh anschaffen, weil es sonst vorkommen kann, daß die Nadeln sämtlich noch vor Auszug des Winters abfallen, so daß das Reisig nicht den rechten Schutz gewährt. Im November von den Nichten genommenes Reisig behält seine Nadeln in der Regel bis Ende des Winters oder verkert diese bis dahin allmählich. Das allmähliche Ab-fallen der Nadeln ist kein Fehler, weil es oft gut ist, wenn sich die Schutzbede mit dem Frühjahr von selbst lichtet, gar oftmals wird aber doch eine länger anhaltende Schutzbede gewünscht und dann ist Tannenreisig (Weitzanne) vorzuziehen.

Die gewöhnliche Kapuzinerkresse kann man noch sehr leicht im Winter an einem sonnigen Fenster in Blüte haben. Dazu ist nur nötig, die kräftigsten, blühenden Stengel dicht an der Stelle abzuschneiden, wo der kahle Stengel noch mit Wärtchen besetzt ist. Diese steckt man zu 3–5 Stück in einen mit sandiger Erde gefüllten Topf und stellt ihn im geheizten Zimmer an ein Fenster, womöglich an die Südseite. Hier wird die Pflanze bei mäßigem Begießen flüßig weiterranken und bei Sonnenschein ihre hübschen Blüten entfalten.

Während des Winters ist für Eriten ein sehr helles, trockenes Glashaus, welches womöglich mit Satteldach versehen sein sollte, damit die Pflanzen auf beiden Seiten Licht erhalten, durch-aus notwendig.

Randel mit Georginen kann man gegen Froste durch Umlegen mit Strohdeden und überlegen, auf eingestekten Stäben ruhende Papierfenster schützen.

Der Myrte gibt man im Winter einen luftigen Standpunkt, sie hält dann bei +1 bis 5 Grad R. und mäßigem Begießen sehr gut aus und braucht weiter keine Pflege. Man kann sie sogar im Winkel eines Kalthauses, kalten Zimmers oder eines Kellers halten.

Das rigolte Land des Ziergartens bleibt den Winter über im rohen Zustande liegen, damit Regen, Schnee, Frost, Reif, Tau und Sonnenschein auf dasselbe einwirken können. Vor Ge-brauch wird dasselbe dann gebüngt und wieder gegraben und gehackt.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftsteller: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



März Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gründet
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. vierteljährlich, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 98.

Nebra, Mittwoch, 9. Dezember 1914.

27. Jahrgang.

Vor großen Entscheidungen.

Die Kampflage im Osten und Westen hat sich jetzt so gestaltet, daß die großen Entscheidungen, denen unzählige deutsche Leben hoffnungsreich entgegenzusehen, zur Erfüllung heranreife sind. Aus den nur scheinbar übermittelten Vorwissen von fernstehenden Blättern sind die Fronten und die schmerzlichen Opfer der Kämpfer und die schmerzlichen Opfer der Kämpfer und die schmerzlichen Opfer der Kämpfer...

In Wien nimmt unter Angriff normalen Verlauf. Die russischen Flammenerregungsversuche sind durch die heftigsten Zankfeind der deutschen Truppen bereit worden; wir sind gegenwärtig die Angreifer, und als normal gilt uns nur ein Kampf, durch den die feindlichen Streitkräfte mehr und mehr zurückgedrängt. Geht es aber, so muß der Zeitpunkt ihnen nunmehr eintreten, wo wir das fürchterliche Spiel gewinnen haben.

Im Nordwesten geht alles aufwärts nach die Zeit unangenehmsten Kampfes gleichfalls ihrem Ende entgegen. Nach den Beobachtungen ausländischer Berichterstatter werden in Nordlandern und im ganzen Gebiet des Westens von den Deutschen umfassende Vorbereitungen getroffen, die darauf hindeuten, daß Operationen großen Stils im Gange sind. Was der von den Deutschen beabsichtigte Zweck ist, ist den Deutschen bekannt, die russischen Flammenerregungsversuche sind durch die heftigsten Zankfeind der deutschen Truppen bereit worden; wir sind gegenwärtig die Angreifer, und als normal gilt uns nur ein Kampf, durch den die feindlichen Streitkräfte mehr und mehr zurückgedrängt.

Über auch auf den anderen Kriegsschauplätzen stehen die Dinge für den Dreierbund und seine Gefolgschaft nichts weniger als günstig. Gebiete, die noch nach dem Wille der Vorkämpfer, aber nach dem Fall von Belgrad ist seine Lage unheilbar geworden. Das kommt, daß die Stimmung in Bulgarien mit jedem Tage sich entschloener zum Kriege gegen Serbien setzt. Zur Einnahme von Belgrad hat das bulgarische Nachrichtenblatt „Kambana“: „Der Fall Belgrads bedeutet nicht bloß den Untergang einer jahrzehntlang ausgehalten haben. Für Bulgarien bedeutet der Fall Belgrads die Ausbreitung eines alten Verfalls, in welchem zahllose Vorfälle gegen Bulgarien und Macedonien ausgeführt worden sind. Außerdem bedeutet der Fall Belgrads einen schweren Fall für die russische Diplomatie, welche an allen erwähnten Veränderungen beteiligt war. Darum hört man im bulgarischen Volk kein Wort des Mißtrauens für das kaiserliche Wort des Erbprinzen, sondern allgemein nur Treue. Nicht ist den Serben, die Belgrad eringenommen.“

Nehmet man hinzu, daß die Türkei in ihren Nordwesten gegen Ägypten und gegen den Kaukasus erfolgreich ist, und daß die Staaten des Dreierbundes in ihren Kolonien durch die Ausbreitung des Weltkrieges bedroht sind, so ergibt sich, daß die Entscheidung in dem Vorkämpfer nicht mehr laufe auf sich warten lassen kann und daß mit dieser Entscheidung unverzüglich entgegenzutreten können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der „Erdbebenkrieg“.
Ein Augenzeuger schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Deutschen sind

kein unumwundener Feind. Trotzdem sie mit Anstrengung den riesigen Kampf an zwei Fronten führen, legen sie ihre Angriffe mit einem Mut fort, der durch Feindseligkeit kaum geschnitten wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Meerenge von Doer zu erreichen; aber eine neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld setzten, ermöglichte ihnen, ihre Stellung zu befestigen und Belgen mit feiner mächtigen Kavallerie bis auf einen ganz kleinen Teil im Besitz zu behalten. Dieser Krieg ist ein Erdbebenkrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird der schicksalhafte Kampf von Mannschaften abhingen, die getroffen wurden, um die unangenehmsten Mannschaften zur Kriegsführung vorzubereiten und zu benutzen.

Die schweren Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität veröffentlicht eine neue Berichterstattung, aus der ersichtlich ist, daß die englische Flotte bisher 808 Offiziere und 7085 Mann verlor. Davon wurden 220 Offiziere und 4170 Mann getötet.

Rußlands letzte Reiterherren.

Das Wiener „Freundenblatt“ meldet: Eine russische Truppe, die an den letzten Kämpfen teilgenommen, betrieht größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmyken, Tschinguisen und Tataren. Auch dies deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Reiterherren herangezogen hat.

Türkische Erfolge.

Unabhängig davon, die Türken gegen die russische Stadt Darum heran. Die Russen wurden in verschiedenen Besätzen zurückgedrängt. — Wie der „Sesol“ aus Kgypten berichtet, haben die Engländer bei Port Said den Diktator des Sueskanals durchschloßen und das trockenliegende Gelände überflutet. Es handelt sich um eine Strecke von 80 Kilometer längs des Kanals bis nahe an Kantara, und die zu verteidigende, ist durch die Bitterseen und die Seen von Bahig und Ikingi überflutete Strecke des Kanals wird dadurch meiter westwärts abgetrennt.

Bei den Kämpfen am Tigris erlitten die Engländer eine schwere Niederlage. Sie verloren viele Tote und Gefangene und mußten ein Maschinenarsenal und eine große Menge Munition in den Händen der Türken lassen.

Der heilige Krieg am Tschadsee?

Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rom gemeldet wird, befindet sich das ganze französische Tschadseegebiet in Aufruhr. So daß die Französischen Interventionen gegen Kamerun hierdurch gefährdet sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat Berlin wieder verlassen.
* Wie die „Frankfurter Landeszeitung“ erfährt, hat in sämtlichen deutschen Departementen vom 1. Dezember ab deutsche Zivilverordnungen eingeführt worden.
* Das Reichsland des preussischen Herrenschauspiels v. Bredt'sche Oper ist im Alter von fast 91 Jahren verstorben.

Spanien.
* Der frühere Finanzminister Navarro Reverter wurde vom König Alfons in Madrid empfangen, um über die wirtschaftliche Lage Spaniens Bericht zu erstatten. Er erklärte, daß eine ernste wirtschaftliche Krise nur zu befechten ist, wenn sich der Krieg in die Länge zieht. Er hoffe jedoch, daß durch geeignete Vorbereitungsmaßnahmen der Eintritt einer Krise vermieden werden könne. — Die Allgemeinheit teilt dieses Vertrauen weitestgehend, da nach aller Voraussicht die Statistik über den Außenhandel Spaniens für den Monat Oktober einen Rückgang der Wertzahl um viele Millionen Pesetas aufwies.

Rußland.
* Die russische Regierung hat entbeht, daß aus einigen Gouvernements der Kaukasus in sich vorzuziehen. Viele solche Städte sind haben den Weg über Elbrus genommen. Die russische Regierung erließ daher den Befehl an die fibrischen Behörden, solche Bauernhöfliche anzuhalten.

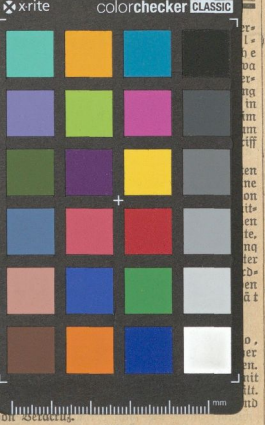
salban-aren.
* „Janin“ hört, daß die ganze griechische Flotte Mitte Dezember große Vorkämpfer an der bulgarischen Grenze und bei Danub. Aus Eufatari berichtet, daselbst die Flotte, dort befehligen lebhafteste Feindseligkeiten zwischen den Russen und den mohammedanischen Albanern. Die Parteien bevohten ganz getrennte Stadteile, aus denen sie sich beziehen. Zugleich herrschte Ruhe, doch gingen die Besatzungs Truppen nur nachts nach in Gruppen auf die Straße.

Entsendung des Fürsten Bülow nach Rom.

Die Entsendung des Fürsten von Bülow nach Rom wird in den weitesten Kreisen des deutschen Reiches mit großer Spannung begrüßt werden. Damit ist einer der weitaus wichtigsten deutschen Staatsmänner auf einen der gesungensten schwierigen Posten unserer diplomatischen Vertretungen im Auslande berufen.



Die italienische Politik von ihrem, soeben erst aus berufener Hände erklärten gebunden Epithema abzutrennen, kann nicht Aufgabe des Fürsten Bülow sein, er könnte sie auch nicht erfüllen. Die politische Lage in Italien ist jetzt schwieriger als noch vor Wochen, und wir dürfen nicht zu viel erwarten. Dennoch aber wird es dem ungewöhnlich geschickten Mann gelingen, den Zeitreihen der in Rom beurlaubten Diplomaten der uns feindlichen Staaten wirksam entgegenzutreten. Was er sonst erreichen kann, hängt viel von dem Gange der großen historischen Ereignisse ab, die



Afrika.
* Die aus englischer Quelle kommende Nachricht, daß der Negus von Abessinien sich entschlossen habe, seine Streitkräfte gegen Ägypten zu führen, scheint sich nicht zu bestätigen; denn viele neutrale Zeitungen be-

Intentionspreis
für die einpolige Korpusselle oder deren Raum 15 Pf., bei Brief-Anzeigen 10 Pf. Retikeln von 10 bis 20 Pf.
Zusätze werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Die Franzosen in Marokko.

Die furchtbare so glatt verliefene französische Besetzung Marokkos ist jetzt wieder scharf umschrieben worden. Schon seit Wochen hört man von Aufstandsbewegungen, die bereits zu einer Eroberung des mächtigen Gebirgsplatzes Taza und zur Bedrohung Casablancas durch die Marokkaner geführt hätten. Diese einmütigen noch bestrittenen Erfolge wären in der Tat sehr schwerwiegende Natur. Taza war erst vor wenigen Monaten nach sehr langen und sorgfältigen Vorbereitungen von den Franzosen besetzt worden. Es war der letzte wichtigste Platz des marokkanischen Hauptgebietes. Gefährlich wäre der Verlust des Platzes ohne weiteres, da die dem französischen Reich gefolgt haben, und da es bei der französisch-marokkanischen Kämpfer selbstverpflichtend einen großen Unterschied ausmacht, ob Frankreich, wie es vor einigen Monaten gelang, seine ursprünglichen Besitzungen als die Wiederherstellung Marokkos, oder ob — wie gegenwärtig — so sehr viel wichtiger Dinge die französische Regierung beschließen.

Wenn es mehr wäre, daß auch Tanger, der wichtige Handelsplatz des Landes, in Gefahr sei, so ließe das nicht mehr und nicht weniger, als daß die Aufstandsbewegung in französisch-Marokko sich über die gesamte Zone bis in das internationalisierte Gebiet von Tanger ausgebreitet hätte. Tanger, das an der äußersten Spitze Nordafrikas liegt, bildet in der Regel ein feststehendes Quadratkilometer, das durch eine kleine spanische Provinzialregierung von dem unter französischen Schutz stehenden Hauptgebiet Marokkos getrennt ist. In einer Überlieferung des spanischen Botschafters in Marokko wird infolge eines Gefahr, als Spanien dadurch mit in die Kriegserregung verwickelt werden kann. Da es sich beim Vorgehen gegen Tanger aber ebenfalls nicht um eine Kriegserregung handelt, sondern die Aktion einmütigen ein Araberzustand ist, so dürfte die Sache Spaniens Haltung zum Westriebe nicht beeinflussen. Ganz möglich ist es auch, daß die marokkanischen Aufständischen einen Kontakt mit Spanien zu vermeiden suchen, ähnlich wie die Erhebung der Semiti in Libyen sich nicht gegen die Italiener, sondern gegen Engländer und Franzosen in den Nachbargebieten wendet.

Die ganze Angelegenheit gerinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Unterwerfung des heiligen Krieges das Vorgehen der Marokkaner gutheißt und ganz französisch-marokkanisch zum Ausdruck bringt. Was das für die französische Herrschaft in Algerien, Tunesien und im Innern bedeuten kann, braucht hier nicht näher auseinanderzusetzen zu werden, aber ein Naturbedeutende Bedeutung. In letzter Zeit hat nämlich Frankreich verächtlich, tatfähige Arbeiter aus seinen nordafrikanischen Gebieten in den nordafrikanischen Bergwerksdistrikten zu verwenden, um dadurch italienische und sonstige fremde Arbeiter durch „eigene“ Elemente zu ersetzen. Daneben verfuhr man in französisch-Marokko selbst durch bessere Einleitung der Eingeborenen die Selbstverwaltung spanischer Arbeiter, die den Bergbau der Wälder, überflüssig zu machen. Was nun im französischen Sinne bei einer friedlichen Entwicklung ganz gut und nicht geringen Gewinn, fähig ist, in das Gegenteil um, da aus den erwarteten Vorteilen nach innen und außen ebensoviele neue Verlegenheiten entstanden sind.

Die Verluste unserer Feinde.

In einem Teil der ausländischen Briefe werden die deutschen Angaben über die Verluste unserer Feinde angezweifelt. Wir müssen uns bei unseren Mitteilungen — bei der Anzahl der Gefangenen — natürlich auf die besten Nachrichten der fremden Zeitungen verlassen. Um aber die Schläge für uns nicht allzuweit darzustellen, als sie tatsächlich sind, verwenden wir nur die Mitteilungen, die „Blätter von Times“, „Corriere de la Sera“ und andere Zeitungen bringen, die wegen ihrer offensiblen Abneigung gegen Deutschland durchaus unvoreingenommen sind. Die Angaben dieser Zeitungen sind höchsten für unsere Feinde günstig, jedoch uns kein Mensch den Vorwurf machen kann, wir hätten zu viel gesagt. Den hauptsächlichsten Verlust erlitten bisher die Russen. Seit, nach den letzten